



Wintersemester 2007/08 • 35. Jahrgang

Aus dem Inhalt

Aus dem Präsidium	S. 2
Der Förderkreis der HMTH	S. 4
Das International Office der HMTH	S. 4
Online Self-Service für Studierende	S. 5
Im Blickpunkt:	
Wettbewerbe und PreisträgerInnen	S. 6
Künstlerische Projekte	S. 10
Meldungen	S. 20
Impressum	S. 22

Liebe Leserin, lieber Leser



Dr. Rolf-B. Klieme

Ende des vergangenen Jahres haben wir begonnen, uns aktiv mit der Zukunftsstrategie unserer Hochschule zu beschäftigen, zu hinterfragen, woher wir kommen und wohin wir gehen wollen. „Quo vadis?“ – so fragten wir uns auf der ersten gemeinsamen Klausurtagung aller drei Hochschulgremien (Präsidium, Senat und Hochschulrat) in Etelsen und später in den eigens dafür einberufenen Sektionsversammlungen sowie der Versammlung der Verwaltung der HMTH. „Quo vadis?“, so fragt sich zurecht der engagierte AstA der HMTH in seinem *pressto*-Beitrag, genauso wie die Fachgruppen, die derzeit an ihren Positionierungen und Zielen arbeiten. Konstruktive Kritik, die uns alle kollegial wie fachlich vorantreibt, ist dabei immer willkommen. Die HMTH ist in Bewegung, und ich bin sehr gespannt, was die kommenden Monate für Debattergebnisse zeitigen werden. Sicher ist, dass sich die politischen und ökonomischen Rahmenbedingungen sowie der Wettbewerb unter den Musikhochschulen um uns herum zusehends verändern und sich weiter verändern werden, dass sich der Staat immer mehr aus seinen vielfältigen Verpflichtungen zurückzieht, die Hochschulen

im gleichen Atemzug zwingt, mehr Eigenverantwortung zu übernehmen. Dies ist schließlich für uns auch ein Gewinn an Autonomie. Übergeordnete Ziele und Strategien sind daher dringend notwendig, um stark und sicher in die Zukunft zu schreiten. Wenn wir es schaffen, diesen Prozess gemeinsam lebendig zu gestalten, und dessen bin ich mir sicher, dann wird die HMTH weiterhin ganz vorne mitspielen. Persönliches Engagement und Höchstleistungen sind dabei in allen Bereichen und auf allen Ebenen unerlässlich, doch gerade darin sind wir stark. Netzwerke und Partnerschaften werden auf dem internationalen Parkett geknüpft, über deren erste Früchte *pressto* bereits berichten kann. Im Blickpunkt dabei ganz besonders die überwältigende Anzahl internationaler Preisträgerinnen und Preisträger, die aus den Reihen der HMTH kommen. Begehen wir also nicht den Fehler, Spitzenleistungen und pädagogische Breitenwirkung gegeneinander aufzurechnen oder gar auszuspielen – sie sind ein Dioskurenpaar, untrennbar miteinander verbunden. Außerdem berichtet *pressto* in dieser Ausgabe einmal mehr über höchst erfolgreiche künstlerische wie wissenschaftliche Projekte, über persönliches Engagement, das weit über das normale Maß hinaus geht. Aber was ist schon „normal“ an unserer Hochschule?! Höchste Qualität auf allen Ebenen und in allen Bereichen, dafür sind wir bekannt – und das soll in Zukunft auch Teil unserer Marke sein und bleiben.

Ihr Rolf-B. Klieme



Was war, was wird sein?

Strategie- und Ziele Diskussion an der HMTH

Am 9. und 10. November vergangenen Jahres trafen sich zum ersten Mal in der Geschichte der Hochschule für Musik und Theater Hannover alle drei Gremien -Präsidium, Senat und Hochschulrat, um sich in der Abgeschiedenheit des Tagungshotels Schloss Etelsen bei Bremen in aller Ruhe Gedanken über die Zukunft und Strategie der HMTH zu machen. Die politischen und ökonomischen Rahmenbedingungen für Hochschulen in Deutschland, auch für künstlerisch-wissenschaftliche Hochschule wie die unsrige, sind im Wandel begriffen. Gespräche und Diskussionen quer durch alle Bereiche, Gremien und Ebenen sind daher wichtig, um die HMTH weiterhin so erfolgreich auf Kurs zu halten wie bisher, wenn nicht

sogar erfolgreicher. Wichtige Diskussions- und Denkanstöße lieferten zur Eröffnung der Diskussionen in Etelsen drei namhafte Referenten, Dr. Wilhelm Krull (Volkswagen-Stiftung), Prof. Dr. Markus Vinzent (University of Birmingham) und Matthias Ilkenhans (NDR Radiophilharmonie Hannover). Ihre Vorträge boten viel Gesprächsstoff und viele interessante Ideen, die



Tagungshotels Schloss Etelsen

kontrovers-engagiert sowohl im Plenum als auch in den am zweiten Tag formierten Arbeitsgruppen weiter diskutiert wurden. „Institutional Readiness – Wie wird eine Hochschule fit for change?“, „Tendenzen der Hochschulentwicklung in Deutschland im europäischen Kontext“ oder „Die Entwicklung des Musik- und Musikmarktes im nationalen und internationalen Maßstab“, um nur einige Themen von Etelsen zu nennen.

Mittlerweile werden die Themen der Klausurtagung in der breiten Hochschul-Öffentlichkeit diskutiert. Im Rahmen von insgesamt fünf Informationsveranstaltungen (vier Sektionsversammlungen sowie eine Versamm-

lung der Verwaltung der HMTH) haben die Teilnehmer von Etelsen die Themen und Ergebnisse in den Kollegenkreis getragen. Eine Zusammenfassung der Fragen und Themen, die in diesen Versammlungen angesprochen wurden, finden Sie im Intranet unter dem Menüpunkt „Meine Hochschule“. Übrigens auch eine Präsentation Herrn Dr. Kliemes, in der er die Klausurtagung in Etelsen wertfrei zusammenfasst sowie Protokolle der Arbeitsgruppen. Sicher allesamt interessante Dokumente, die dazu dienen können, in Ihren eigenen Fachgruppen und Bereichen die Diskussionen um die eigenen Stärken und Schwächen, Chancen und Bedrohungen, ja Ziele und Strategien voranzutreiben und spannend zu gestalten.

Christina Dohmann

Auf einen Schlag verdreifacht: Der Kapitalstock der Stiftung für die HMTH

Vor 15 Monaten wurde die Stiftung für die Hochschule für Musik und Theater Hannover ins Leben gerufen, und schon macht sie Schlagzeilen: Zum Jahresende 2007 konnte der Kapitalstock der Stiftung dank zwei großzügiger Zuwendungen hannoveraner Bürger sowie des Engagements eines Unternehmens mit einem Schlag auf rund 300.000 € angehoben werden – eine Verdreifachung des Kapitalstockes und somit ein bemerkenswerter Erfolg für die an Monaten junge Stiftung.



Dr. Rolf-B. Klieme, Präsident der HMTH und Mitglied des Vorstands der Stiftung für die HMTH, sieht sich zu Recht in seinen Prognosen bestätigt: „Viele Hannoveraner fühlen sich kulturellen Einrichtungen der niedersächsischen Landeshauptstadt auf engste verbunden, uns eint die Freude an Musik und Theater, ja die Bewunderung für außergewöhnliche künstlerische und wissenschaftliche Leistungen“. Daher ist ihm der enge, persönliche Kontakt zwischen Vertretern der Wirtschaft und der Hochschule, aber auch die Verbindung mit privaten Förderern sehr wichtig, ja ein wesentlicher Bestandteil des Programms, mit dem er selbst vor mittlerweile beinahe zwei Jahren als Präsident der HMTH angetreten ist. „Die Hochschulwelt ist generell im Wandel begriffen, der Staat zieht sich immer mehr aus der finanziellen Verantwortung zurück. Umso wichtiger sind vertrauensvolle, enge Beziehungen der Hochschule zu ihren Förderern, die wir in permanentem Gespräch und wechselseitigem Nutzen gestalten“, so Dr. Klieme gegenüber *pressto*.

Natürlich tragen Lehrende und Studierende der HMTH einen großen Anteil am Erfolg der Stiftung: In zahlreichen Benefizkonzerten und -veranstaltungen erfreuen sie das hannoveraner Publikum mit herausragenden künstlerischen Leistungen, die begeistern und für sich sprechen. Die Stiftung für die HMTH unterstützt die Hochschule im Bereich der Förde-

rung der künstlerischen, wissenschaftlichen und pädagogischen Arbeit. Sie fördert vor allem Studierende mit Stipendien, unterstützt aktiv Austauschprogramme mit Kooperationspartnern, d.h. vergleichbar hochwertigen Hochschulen, vorzugsweise im Ausland, und fördert hauseigene Wettbewerbe.

Erstmals Studienstipendien vergeben

Der wissenschaftlich-künstlerische Beirat der Stiftung für die HMTH hat in seiner Jury-Sitzung am 17. Dezember 2007 erstmals insgesamt neun Studienstipendien vergeben können, zwei seitens der Stiftung für die HMTH, sieben durch den Förderkreis der HMTH. Diese Stipendien beinhalten die Übernahme der Studiengebühr in Höhe von 2 x 500 € im laufenden Studienjahr. Die Bewerber haben sich allesamt mit einem künstlerischen oder wissenschaftlichen Projekt sowie einem Gutachten von zwei Fachlehrern beworben. Das Stipendium gilt als Anerkennung einer außergewöhnlichen Entwicklung und Leistung im Studium und fördert Projekt bezogene Eigeninitiative und Verantwortung während des Studiums. Die fachliche Ausrichtung der jeweiligen Gewinner spiegelt nahezu die gesamte Bandbreite der HMTH wider: Vertreten sind sowohl künstlerische Projekte aus den Bereichen Gesang, Schauspiel und Musikerziehung als auch wissenschaftliche Vorhaben im Bereich Medienmanagement und Fächerübergreifender Bachelor (FüBa).



Moskau, Salzburg, Seoul, Hannover – vier Städte, die unterschiedlicher kaum sein können und doch vieles gemeinsam haben. Tschaikowski Konservatorium, Mozarteum, Korean National University of Arts, Hochschule für Musik und Theater Hannover – allesamt große Namen auf dem internationalen musikalischen Ausbildungsparkett. Verschiedenheit, ja unterschiedliche Traditionen, zeichnen diese großen Musikinstitute aus, aber eben auch der Wille, höchste musikalische Qualität hervorbringen. Sie stehen für jahrzehntelange Erfahrung und Exzellenz in der künstlerischen Ausbildung, aus ihren Reihen sind unzählige bedeutende Musikerinnen und Musiker hervorgegangen. Nach Kooperationsab-

Salzburg und Hannover

Am 7. November 2007 unterzeichneten die beiden Präsidenten Prof. Reinhart von Gutzeit (Mozarteum) und Dr. Rolf-B. Klieme (HMTH) feierlich den Kooperationsvertrag beider Hochschulen. Er sieht eine enge Zusammenarbeit in musikalisch-künstlerischer Hinsicht vor. In Zukunft werden abwechselnd an beiden Hochschulen Gemeinschafts- und Austauschprojekte laufen. So werden z. B. regelmäßige Meisterkurse und gemeinsame Workshops organisiert sowie Konzerte im Austausch veranstaltet. Beide Präsidenten betonten bei der Unterzeichnung die enge Bindung, die bereits seit vielen Jahren zwischen beiden renommierten Hochschulen besteht. „Unser Kooperationsvertrag ermöglicht es beiden Häusern, noch enger und regelmäßiger als bisher zusammenzuarbeiten“, so Dr. Klieme.



Prof. Reinhart von Gutzeit (Mozarteum) und Dr. Rolf-B. Klieme

Den Anfang machte direkt im Anschluss an die Vertragsunterzeichnung das renommierte Hagen Quartett und veranstaltete Ende November einen Meisterkurs an der HMTH. Übrigens, das Hagen Quartett ist sicher eines der besten Beispiel für die langen Beziehungen zwischen beiden Hochschulen: Seine Mitglieder studierten sowohl in Salzburg als auch in Hannover (bei Prof. Hatto Beyerle); Rainer Schmidt, das vierte Mitglied des Quartetts ist sogar Hannoveraner.

Im Gegenzug wird das Hannoveraner Szymanowski Quartett noch Anfang dieses Jahres nach Salzburg reisen und im Rahmen der Salzburger Szymanowski-Tage am Mozarteum einen Meisterkurs mit anschließendem Konzert geben.

Weitere gemeinsame Projekte werden sich vor allem auf die Bereiche Kammermusik und Oper konzentrieren. Während derzeit an gemeinsamen Kammermusik – Ensembles und Workshop-Phasen gefeilt wird, ist auch eine enge Zusammenarbeit bei Opernproduktionen denkbar.

Moskau in Hannover

Das Tschaikowski Konservatorium, Russlands wohl bekannteste musikalische Ausbildungsstätte und seit Oktober 2006 Partner der HMTH, schickte im November 2007 insgesamt 25 ausgewählte Streicherinnen und Streicher zum ersten gemeinsamen Großprojekt nach Hannover. Ihr Ziel: eine gemeinsame Orchesterphase mit Eji Oue, Professor für Dirigieren an der HMTH und Chefdirigent der NDR Radiophilharmonie. Insgesamt zwei Wochen lang probten, arbeiteten und lebten die jungen Musikerinnen und Musiker aus Moskau und Hannover zusammen, ein buntes Rahmenprogramm sorgte für gemeinsame Abwechslung neben dem intensiven Probenalltag. Untergebracht waren die Gäste in hannoveraner Familien, denen der herzlichste Dank der Hochschule gilt. Und der große Erfolg spricht für sich: Drei ausverkaufte Konzerte, ein begeistertes Publikum, live Mitschnitt des NDR, der, gespickt mit interessanten Interviews und Kommentaren, am 23. November in der Sendung „Junge Künstler“ auf NDR Kultur ausgestrahlt wurde. Auch

kommen mit Moskau (Oktober 2006) und Seoul (April 2007) wurde Anfang November 2007 auch mit Salzburg ein weitreichendes Abkommen gezeichnet. Erste gemeinsame Projekte mit allen drei Partner-Hochschulen folgten stehenden Fußes, und dies mit beachtlichem Erfolg. „Kooperationen dürfen nicht nur auf dem Papier existieren“, so Dr. Klieme gegenüber *pressto*. „Gemeinsame Projekte und die lebendige Ausgestaltung durch Lehrende und Studierende erst erwecken Partnerschaften zum Leben und lassen das ganze Potential, das in Ihnen steckt, erblühen.“ So geschehen im Wintersemester 2007/2008 in Hannover.



Dr. Rolf-B. Klieme begrüßt und dankt den Akteurinnen und Akteuren aus Hannover und Moskau

die Stadt Hannover hatte die Bedeutung des gemeinsamen Projektes erkannt: Schirmherr der gesamten Orchesterphase war Oberbürgermeister Stephan Weil höchstpersönlich, der die moskauer Gäste auch zu sich ins Rathaus einlud. Der nächste Austausch ist bereits geplant: In diesem Jahr werden Studierende der HMTH nach Moskau reisen. Mehr Impressionen aus der Orchesterphase auf Seite 13.

Korea in Hannover

Kurz vor Weihnachten reisten 15 junge Musikerinnen und Musiker des Kammerorchesters der Korean National University of Arts aus Seoul nach Hannover, um in einer dreitägigen Probenphase gemeinsam mit hannoveraner Studierenden zu proben und zu musizieren. Den krönenden Abschluss dieser Begegnung bildete

ein Konzert, in dem u. a. Solenne Paidassi aus der Klasse von Prof. Krzysztof Wegrzyn, Preisträgerin des Gyeongnam Wettbewerbs in Korea und damit ideales Bindeglied zwischen Hannover und Seoul, Mozarts Violinkonzert in D, KV 218 erklingen ließ und das Publikum faszinierte. Zum Abschied feierten die jungen Musikerinnen und Musiker gemeinsam und stießen auf baldiges Wiedersehen an. Publikum und Presse waren sich einig: „Zeichnung aus Fernost“, so titelte die HAZ und meinte „Sie (die koreanischen Gäste, Anmerkung *pressto*) verbündeten sich mit einer Handvoll einheimischer Musiker und begeisterten nach nur dreitägiger Arbeitsphase als hochkarätiges Kammerorchester“. Ein weiteres wunderbares Beispiel für das große Potenzial, das in musikalisch-persönlicher Vernetzung liegt.

Christina Dohmann



Kammerorchester der Korean National University of Arts und Studierende der HMTH

Der Förderkreis der HMT Rückblick auf ein erfolgreiches Jahr

Im vergangenen Jahr ist er 40 Jahre alt geworden, der 1967 gegründete Förderkreis der HMT, aber anstatt sich selbst zu feiern, tat der Verein auch 2007 das, was sein Name als Programm besagt: die Hochschule, ihre Studierenden und Lehrenden nach besten Kräften zu unterstützen und zu fördern.

An die 450 Mitglieder zählt er inzwischen, im vergangenen Jahr wuchs die Mitgliederzahl um knapp 50, und somit bestehen gute Aussichten, im Jahr 2008 die stattliche 500 zu erreichen. Aus den Mitgliedsbeiträgen und Spenden der Mitglieder wurden 2007 mehr als 30 Förderungen an einzelne Studentinnen und Studenten vergeben, hauptsächlich in Form von einmaligen Beihilfen oder mehrmonatigen Stipendien, ein geringer Teil auch als zinsloses Darlehen. Die Gründe für die Unterstützung waren vielfältig. So wurden Studiengebühren übernommen, Hilfe zum Lebensunterhalt in Hannover und bei Auslandsaufenthalten gewährt oder die Teilnahme an Kursen, Wettbewerben und wissenschaftlichen Kongressen ermöglicht. Weiterhin unterstützte der Förderkreis die Hochschule bei der Durchführung einzelner Projekte, so z.B. bei den Opernproduktionen „Der Zar lässt sich photographieren“, „Angélique“ und „Le Cinesi“, den Konzerten des Hochschulorchesters mit Gästen vom Tschaikowski-Konservatorium in Moskau oder der Produktion „Der gute Mensch von Sezuan“ im Bereich Schauspiel. Viele Vereinsmitglieder nutzten die Gelegenheit, die künstlerischen Ergebnisse ihrer Förderung im Rahmen von Mitgliederveranstaltungen zu erleben. Aber auch handfeste, praktische Vorhaben, wie die Anschaffung eines Hammerflügels oder die Renovierung von drei



Szene aus Le Cinesi

Übungsräumen, konnten mit Hilfe des Förderkreises realisiert werden. Abgeschlossen wurde das Jahr für die Vereinsmitglieder im Dezember durch den Karl-Bergemann-Blattspielwettbewerb im Fach Klavier, dessen ersten und drei dritte Preise der Förderkreis stiftete, und durch die erneut sehr erfolgreiche Benefizgala zugunsten der Initiative „Musik braucht Freunde“, die weitere Stipendien für Studentinnen und Studenten ermöglichte.

Manch einer nutzte dann noch die Gelegenheit, zum Fest der Feste mit einer Geschenkmemberschaft Verwandten und Freunden eine Freude zu bereiten und gleichzeitig die Weichen dafür zu stellen, dass auch 2008 für den Förderkreis und damit für die Hochschule wieder ein erfolgreiches Jahr voll spannender Projekte und Entwicklungen wird. Wenn Sie die Arbeit des Förderkreises unterstützen möchten, können Sie die Beitrittsunterlagen nutzen, die dieser *pressto*-Ausgabe beigelegt sind, oder Sie wenden sich an die Ansprechpartnerin des Vereins, Katharina Bovermann, Tel. 0511 / 3100 313.

Welcome!

Das International Office der HMT gibt seit diesem Jahr internationalen Studierenden Starthilfe.

An der Hochschule für Musik und Theater Hannover studieren derzeit Studierende aus 52 Nationen, 454 von insgesamt 1300 Studierenden sind internationale Studierende. Sogar das kleine Liechtenstein ist mit einer Studentin vertreten. Sich in einem fremden Land, dessen Gepflogenheiten man nicht perfekt beherrscht, zurechtzufinden, kann ganz schön schwer sein. Deutschland ist da keine Ausnahme. Im Gegenteil: Die deutsche Korrektheit kann einem schon zu schaffen machen. Irgendeine Frist für irgendeine Anmeldung verpasst man garantiert... und gerade bei solchen organisatorischen Dingen wie Anmeldung bei der Krankenkasse, Eröffnung eines Kontos, Wohnungssuche und -übergabe war das International Office in diesem Jahr behilflich.

In der ersten Woche des Studiums Anfang Oktober gab es zusätzlich zur offiziellen Begrüßung eine extra Veranstaltung für die „Internationals“, in der organisatorische, rechtliche und einfach auch praktische Hinweise gegeben wurden. Was muss ich beachten? Was bedeutet „GEZ“? Welche Krankenkasse ist günstig? Was heißt „Mietkaution“ und ähnliche Fragen konnten hier geklärt werden. Bei einer Stadtführung im Oktober konnten Ecken entdeckt werden, die man allein vielleicht nicht finden würde und ob das deutsche Bier wirklich so gut ist wie sein Ruf, musste natürlich auch getestet werden! Typisch deutsch: zum Beispiel Apfelstrudel mit Vanilleeis. Beim monatlichen Stammtisch „divertimento“ im

Café Schaukelstuhl trafen sich interessierte Studierende und Lehrende, ob international oder nicht, zum Austausch. Jeden ersten Donnerstag im Monat von 13:00 bis 14:30 Uhr sind ALLE herzlich dazu eingeladen! Unter anderem wurde bei diesen Treffen der Unterschied zwischen „Torten“ und „Kuchen“ erörtert und der Frage nachgegangen, warum dem „Stammtisch“ samt „Stammtischparolen“ auch etwas Negatives anhaften kann. Und wenn Studierende von ihren Herkunftsländern erzählen, erfährt man manchmal verblüffende und interessante Dinge. Zum Beispiel, dass Indonesien aus hunderten von Inseln besteht!

In monatlichen Aktionen, die vom International Office organisiert werden, gibt es weitere Gelegenheiten zum gegenseitigen Kennenlernen und Austauschen, aber auch Möglichkeiten, etwas von der deutschen Kultur zu erfahren. So wanderten wir im Oktober „auf den Spuren von Hänsel und Gretel“ im herbstlichen Deister; am 14. Dezember gab es eine Führung im historischen Museum mit dem Motto „Typisch Hannover“ mit anschließendem Glühwein auf dem Weihnachtsmarkt.

Als weiteren Service versendet das International Office einen Newsletter an die Studierenden und steht in regelmäßigen Sprechstunden für Betreuung und Beratung bereit. Auf www.hmt-hannover.de unter „Internationales“ findet man alle aktuellen Informationen zu den Aktivitäten. Wir freuen uns auf das kommende Jahr und hoffen, dass es ebenfalls so erfolgreich wird wie das letzte.

Das Team des International Office



Was bietet mir der Online Self-Service für Studierende?

Mittlerweile kennt alle Welt das Dilemma um Passwörter, Benutzernamen, ja Login Daten. Wie lautet noch mal mein Passwort? Warum funktioniert der Login nicht? Wie kann ich mein Passwort ändern? Bereits seit einiger Zeit haben zeitgemäße Online-Technologien Einzug im Alltag der Studierenden an der HMTH gehalten. Seit der Einführung des Intranets können Formulare und wichtige Insider-Informationen jederzeit und von überall her bequem online abgerufen werden – das Intranet der HMTH macht's möglich.

Nun lebt und „arbeitet“ seit dem Wintersemester 2007/ 2008 ein weiteres, registrierungspflichtiges System an der HMTH für die Studierenden, der so

Wo finde ich den Self-Service?

Auf der Website der HMTH: www.hmt-hannover.de unter dem Navigationspunkt „Studium“

Wo erhalte ich meine Zugangsdaten für den Self-Service?

Jede Studierende, jeder Studierende sollte die Zugangsdaten bereits erhalten haben. Die Zugangsdaten werden vom Immatrikulationsamt herausgegeben.

Wen kann ich fragen, wenn ich mit dem Self-Service nicht klar komme?

Hilfestellung geben gern die Mitarbeiterinnen im Immatrikulationsamt. Sprechzeiten sind Montag bis Freitag von 9:30 Uhr bis 12.00 Uhr und Dienstag und Donnerstag auch von 14.00 Uhr bis 15.30 Uhr.

Wie kontrolliere und ändere ich meine Adresse, Telefonnummer, E-Mail Adresse?

Sie melden sich im Self-Service mit Ihren Zugangsdaten an (Benutzername ist die Matrikelnummer) und gelangen auf das HISQIS-Online Portal, gehen über „Meine Funktionen“, „Allgemeine Verwaltung“ auf „Adresse ändern“

Woher bekomme ich meine Immatrikulationsbescheinigung?

Sie melden sich im Self-Service mit Ihren Zugangsdaten an (Benutzername ist die Matrikelnummer) und gelangen auf das HISQIS-Online Portal, gehen über „Meine Funktionen“, „Studiumsverwaltung“ auf „Studienbescheinigungen“. Die Studienbescheinigungen sind erhältlich für das aktuelle Semester oder das vorige Semester. Demnächst steht auch eine Version in Englisch zur Verfügung. Tipp: Speichern Sie sich Ihre aktuelle Studienbescheinigung auf Ihrem eigenen PC. Für den Ausdruck der Studienbescheinigung benötigen Sie Ihre TAN-Liste.

Wie funktioniert das mit der Rückmeldung?

Sie melden sich im Self-Service mit Ihren Zugangsdaten an (Benutzername ist die Matrikelnummer) und gelangen auf das HISQIS-online Portal, gehen über „Meine Funktionen“, „Studiumsverwaltung“ auf „Bezahlen und Rückmelden“. Dort sehen Sie die von Ihnen zu zahlenden Beträge und die Bankverbindung. Tipp: Nutzen Sie die Möglichkeit der Einzugsermächtigung, Sie sind dadurch ab dem folgenden Tag rückgemeldet. Für die Einzugsermächtigung benötigen Sie Ihre TAN-Liste.

Wie erhalte ich einen gültigen Studierendenausweis (HMTH-Card)?

Jede Studierende, jeder Studierende sollte im Besitz eines gültigen Studierendenausweises (HMTH-Card) sein. Nach erfolgter Rückmeldung für das kommende Semester besteht die Möglichkeit, den Studierendenausweis neu zu validieren (z.B. erhält die Karte Gültigkeit vom 4. Februar bis 30. September). Zwei Validierungsgeräte finden Sie im Haupthaus Emmichplatz, Erdgeschoss, neben der Telefonzelle.

Was muss ich tun, wenn mir die HMTH-Card abhanden gekommen ist?

Im Falle des Kartenverlustes melden Sie sich bitte umgehend bei Volker Obermeier (EDV-Abteilung der HMTH), Tel. 0511 3100-7214 oder 0175-1851386 bzw. per E-Mail: hmth-card@hmt-hannover.de. Nach Angabe Ihres Namens sowie Ihrer Matrikel- oder Kartenummer wird Ihre HMTH-Card unverzüglich gesperrt, so dass eine Fremdnutzung nicht mehr möglich ist. Mit der Bestätigung der HMTH über die Verlustmeldung können Sie sich beim Studentenwerk Hannover

genannte „Self-Service“. Übrigens, nicht zu verwechseln mit dem Intranet! Beide Online-Systeme führen jeweils ein Eigenleben und arbeiten auch mit verschiedenen Login-Daten.

Was ist der Self-Service? Was bietet er mir? Wer kann mir bei Problemen weiterhelfen? Die Mitarbeiterinnen des Immatrikulationsamts im Erdgeschoss der Hindenburgstraße 2-4 sind mittlerweile erfahren im Self-Service und der Nutzungsberatung der Studierenden. Im Folgenden haben Sie die meist gestellten Fragen auf einen Blick zusammengestellt.



melden, um Ihr eventuelles Guthaben aus der „Börse“ erstattet zu bekommen.

Eine Ersatzkarte erhalten Sie gegen eine Bearbeitungsgebühr in Höhe von 15,00 € bei Ihrem Immatrikulationsamt.

Wie erstelle ich meinen persönlichen Stundenplan?

Sie melden sich im Self-Service mit Ihren Zugangsdaten an (Benutzername ist die Matrikelnummer) und gelangen auf das HISQIS-Online Portal, gehen über „Lehrveranstaltungen“, „Stundenplan“. Sie können den persönlichen Stundenplan abspeichern.

Wo erhalte ich meine Zugangsdaten für das Intranet?

Allen Studierenden der HMTH sollte das hochschuleigene Intranet bekannt sein. Allen, die bereits im Wintersemester 2006/2007 immatrikuliert waren, wurde der Benutzername und das Zugangspasswort von der Abteilung Öffentlichkeitsarbeit mitgeteilt. Die zum Wintersemester 2007/2008 neuen Studierenden erhielten es mit ihrem Studenausweis. Sollten Sie nicht mehr im Besitz des Zugangs zum Intranet sein, wenden Sie sich bitte an Christina Dohmann (Raum Z 05 im Haupthaus Emmichplatz). Bitte nutzen Sie das Intranet: Unter „Mein Studium“ finden Sie wichtige Informationen.

Klasse Kultur erleben!

Werden Sie Mitglied im Förderkreis der Hochschule für Musik und Theater Hannover e.V.! Ermöglichen Sie mit 30 € jährlich jungen Studierenden eine ausgezeichnete und umfassende künstlerische Ausbildung und sich selbst unvergessliche musikalische Erlebnisse.

Kontakt: Katharina Bovermann,
Tel. 0511 3100-313
E-Mail:
foerderkreis@hmt-hannover.de



Musikwettbewerbe – ein Gewinn?

Keine Künstlerbiographie ohne Preise: Wer einmal bei einem großen Musikwettbewerb erfolgreich war, schmückt sich gerne damit, in Programmheften und auf Websites, in CD-Booklets und bei Rundfunkinterviews. Der junge Musiker wird wohl überzeugt sein, dass der Status als Preisträger etwas Exzeptionelles ist, von dem er oder sie nur profitieren kann. Sein Lehrer (oder Lehrerin) und seine Hochschule profilieren sich übrigens auch gerne damit: Preisträger ausgebildet zu haben scheint Nachweis des guten Unterrichts zu sein. Und der Konzertausrichter ist schließlich aus vielen Gründen hoch erfreut, wenn er seinem Publikum einen Preisträger oder eine Preisträgerin anbieten kann. Sind Wettbewerbe also nichts anderes als ein Instru-

ment der Selbstbestätigung, gar der Öffentlichkeitsarbeit für Schüler und Lehrer, Konzertagenten und Plattenproduzenten? Haben sie einen eigenen Wert? Wie sieht ein guter Musikwettbewerb am Anfang des 21. Jahrhunderts aus?

ohren wachsen ließ. In unserem näheren Kulturraum ist wohl der bekannteste sagenhafte Musikwettbewerb der Sängertwettstreit auf der Wartburg, an dem neben anderen wohl Walther von der Vogelweide und Wolfram von Eschenbach teilnahmen und der angeblich beinahe in einem Blutbad endete.

Diese Vorläufer sind jedoch keine Empfehlung für die Durchführung heutiger Wettbewerbe! Gleichwohl lassen sie sichtbar werden, dass der musizierende Mensch seit eh und je mit seinen Kollegen in Wettstreit getreten ist, dass er seit Menschengedenken bereit war, sich mit anderen zu messen. Der Musikwettbewerb ist keinesfalls eine Erfindung unseres Zeitalters, auch wenn er gerade im

heutigen Musikleben eine prominente Rolle spielt.

Die meisten der Musikstudenten an unseren Hochschulen und Konservatorien sind mit Musikwettbewerben aufgewachsen. Bereits auf der lokalen Ebene gibt es Wettbewerbe, zu denen Musiklehrer ihre Schüler früh melden und die auch für sehr junge Kinder einen Rahmen bieten, ihr musikalisches Können vor einem Publikum zu präsentieren und es von einer Gruppe von Beurteilenden (in der Regel als „Jury“ bezeichnet) werten zu lassen. Unter den Fittichen seines Lehrers lernt der junge Schüler – im günstigsten Fall – bei solchen Wettbewerben mit Erfolg und mit

Misserfolg umzugehen, wobei beide Ergebnisse eine Herausforderung sein können. Hier und da wecken diese Wettbewerbe Träume und helfen, sie in die Realität umzusetzen. Hier und da helfen sie bei der Entscheidung, welche Rolle die Musik im eigenen Leben spielen soll: Haupt- oder Nebensache?

Wer sich für die Musik als Hauptsache entscheidet und die künstlerische Ausbildung mit dem Ziel einer Solokarriere antritt, wird sich dem Thema „internationale Musikwettbewerbe“ kaum entziehen können (auch wenn er am Ende seiner Überlegungen entscheidet, den Wettbewerbs-Weg in den Konzertsaal nicht zu gehen). Gibt man den Begriff „international music competition“ in eine Internet-Suchmaschine ein, findet diese 65.400 Einzeleinträge! Auch wenn es dabei viele Duplikate gibt – es gibt in der Tat Hunderte von Musikwettbewerben, die den Anspruch erheben, „international“ zu sein. Etwa 120 von ihnen sind im Dachverband der in Genf ansässigen „World Federation of International Music Competitions“ (WFIMC) organisiert, unter ihnen der Internationale Violin-Wettbewerb Hannover, der Königin Elisabeth Wettbewerb in Brüssel, der Cliburn Wettbewerb in Dallas/Fort Worth, der ARD-Wettbewerb, der Melbourne Chamber Music Wettbewerb und alle anderen, die man unter www.wfimc.org finden kann. Dieser Dachverband hat seit 51 Jahren Standards und Verfahren für Musikwett-

Linda Anne Engelhardt



Linda Anne Engelhardt ist seit 1999 First Vice-President des WFIMC, seit 1991 Gesamtleiterin des Internationalen

Violin-Wettbewerbs Hannover der Stiftung Niedersachsen. Seit 2003 berät sie die HMTH wort- und tatkräftig in ihrer Eigenschaft als Mitglied des Hochschulrats.

bewerbe aufgestellt und seine Mitglieder dazu verpflichtet, diese zu berücksichtigen. Sie können uns helfen, die Frage nach dem guten Wettbewerb am Anfang des 21. Jahrhunderts zu beantworten.

„Ein internationaler Musikwettbewerb ist ein Festival, das einem Fach oder mehreren Fächern der klassischen Musik gewidmet ist. Er wird in regelmäßigen Abständen mit dem Ziel durchgeführt, aufstrebende junge Musiker oder Komponisten aus der ganzen Welt vorzustellen. Ein internationaler Musikwettbewerb findet in der Regel in Vorrunden, einem Semifinale und einem Finale statt, und seine Preise vergibt er an die herausragenden Teilnehmenden, die eine Jury ausgewählt hat. Dies bringt den Preisträgern eine umfassende Aufmerksamkeit zur Unterstützung der Karriere“.

Diese Beschreibung ist die erste der Empfehlungen des WFIMC für internationale Musikwettbewerbe. Sie steckt



Wettbewerbe bieten grandiose Konzerte an – auch wenn die Jury immer präsent ist: Kana Sugimura mit Agnieszka Ducmal und dem Amadeus Chamber Orchestra.



Wettbewerbe fördern Neue Musik: Jörg Widmann klärt das Publikum über sein „Pflichtstück“ auf.

den Rahmen eines guten Wettbewerbs ab: Er soll ein Fest (und kein Kampf) sein, er soll nachhaltig angelegt sein, er soll weltoffen sein. Er soll eine verbindliche Form haben, und seine Entscheidungsträger sind nicht die Ausrichter, sondern eine externe Expertengruppe, die Jury. Er soll seine Preisträger bekannt machen, am Standort, aber auch darüber hinaus. Die zweite Empfehlung des WFIMC macht deutlich, dass Wettbewerbe auch grundsätzlich soziale und pädagogische Bedeutung haben sollen: „Darüber hinaus ist ein Wettbewerb ein Forum, das Musiker, die Öffentlichkeit und die Medien zusammenbringt, um die Wahrnehmung des Repertoires, der Aufführungspraxis, der Geschichte und der Kultur eines besonderen Faches oder mehrerer Fächer der klassischen Musik zu erhöhen“.

Es würde zu weit gehen, hier alle Statuten und Empfehlungen des Weltverbands zur Durchführung von Musikwettbewerben untersuchen zu wollen. Sie betreffen u.a. die Jury („Musiker oder Fachleute im Musikleben, die international für ihre Fähigkeit, ihre Kompetenz, ihre Integrität und ihre Fairness anerkannt sind“), das Repertoire, die Auftrittsbedingungen, die Preise und den Bezug zur Öffentlichkeit. In den Statuten findet man einen Satz, der hier aber nicht fehlen sollte: Ein Ziel des Weltverbandes ist es, „zu verlangen, dass die zugehörigen Wettbewerbe die höchsten professionellen und verbindlichsten ethischen Standards einhalten

und ihre Teilnehmenden mit Integrität, Würde und Humanität behandeln“.

Kein Musikwettbewerb gleicht dem anderen. Einige sind auf die Tage oder Wochen des Wettstreits fokussiert, andere richten das ganze Jahr über Konzertprogramme aus. Einige haben bedeutende Medien- und Wirtschaftspartner, andere sind auf Fundraising und auf das Ehrenamt angewiesen. Einige spielen eine wichtige Rolle in einem großen Musikzentrum, andere finden ihre Bedeutung in der kulturellen Belebung eines Standorts weitab vom Mainstream – wobei es Fälle gibt, wo eben der Musikwettbewerb einen beachtlichen Beitrag zur kulturellen Standortentwicklung geleistet hat. Einige weisen eine hohe Medienpräsenz auf, bis hin zur Produktion von Dokumentarfilmen oder Live-Streaming des gesamten Wettbewerbs, andere belassen es bei der Erstellung einer CD, die im Wettbewerbsumfeld verteilt wird. Einige bieten Musik- oder Kunstprogramme in den Schulen an, andere zielen mit ihren Bildungsangeboten auf ein älteres Publikum.

In jedem Fall steht eine klar definierte Gruppe im Mittelpunkt: die jungen Künstlerinnen und Künstler, die Wettbewerbsteilnehmenden. Für sie eine Atmosphäre zu schaffen, in der sie sich mit all ihren Fähigkeiten optimal ausdrücken können, ist Ziel eines jeden internationalen Musikwettbewerbs, der diesen Namen verdient. Und wenn alles gelingt, wie es soll,



Suyoen Kim mit Christoph Poppen und der NDR Radio Philharmonie. Gala-Preisträgerkonzert Hannover 2006

Van Cliburn in Hannover



Seit dem 6. Februar 2008 ist es gewiss: Die nord-europäische Vorrunde zur 13. Van Cliburn International Piano Competition wird an der HMTH ausgetragen. Richard Rodzinski, President und Executive Director der Van Cliburn Foundation, kam persönlich nach Hannover, um sein Konzept Dr. Rolf-B. Klieme zu erläutern und die Räumlichkeiten der HMTH zu begutachten. Sein Fazit: „Die Hochschule für Musik und Theater Hannover liefert in vielerlei Hinsicht ideale Voraussetzungen für die Durchführung der nordeuropäischen Ausscheidungen: Konzertsaal und Übungsräume, professionelles Veranstaltungsmanagement und Marketing sowie als Standort sehr gute Erreichbarkeit. Vor allem aber die starke, international hoch anerkannte Klavierabteilung der HMTH spricht für sich.“ Die nordeuropäische Vorrunde zur 13. Van Cliburn International Piano Competition wird zwischen dem 21. und 24. Januar 2009 in Hannover ausgetragen. Anmeldung sowie mehr Informationen auf www.cliburn.org.

geschieht das, was Marianne Granvig, Präsidentin des WFIMC, in ihrem Website-Leitartikel verspricht: „Wir wollen diese Erfahrung zu einem musikalischen und persönlichen Highlight für jeden Teilnehmenden machen, egal ob er bzw. sie Preisträger wird oder nicht. Es ist unser Bestreben, dass jeder Künstler, der an einem Wettbewerb teilnimmt, seine Heimreise mit Erkenntnisgewinn antritt.“

Das Preisgeld, die Debütkonzerte, die Medienprodukte, die neuen Kontakte im Musikleben und Musikgeschäft, die öffentliche Aufmerksamkeit und der eigene Erkenntnisgewinn sind einige selbstverständliche Aspekte der erfolgreichen Teilnahme an einem Musikwettbewerb. Aber manchmal hat ein Wettbewerb eine Wirkung, die man als Ausrichter nicht unbedingt vorhersehen kann. Alfred Brendel, Sohn einer gänzlich unmusikalischen Familie, gewann als 18-Jähriger den Busoni Internationalen Klavier Wettbewerb 1949. Er freute sich ganz besonders, denn: „Mit der Zeit wurde es offensichtlicher, dass ich Pianist werden sollte, und der Preis war eine Bestätigung“. Aber die Anerkennung hatte besondere Bedeutung für seine Eltern, die, so Brendel, „sich in der Musikszene überhaupt nicht auskannten und natürlich sehr skeptisch angesichts eines Berufs gewesen waren, der keine Sicherheit anbieten konnte“. Wie schön, dass ein Musikwettbewerb diese – aus unserer heutigen Sicht beinahe amüsante – Skepsis der



Nemanja Radulovic auf dem Weg zum Gewinn und zur Weltkarriere. Hannover 2003

Eltern Brendel beheben konnte! Wenn dieser Streifzug durch das Musikwettbewerbswesen die Skepsis der *pressto*-Leser gegenüber Wettbewerben beheben konnte, ist die Autorin natürlich auch glücklich. Zu guter Letzt aber eine Erinnerung: Jeder Gewinn sagt etwas über jenen einen Moment, in dem eine Entscheidung von einer Jury an einem Ort getroffen wird. Und der damit verbundene Preis ist eine sehr schöne Belohnung für harte Arbeit. Aber den Weg in die Herzen des Publikums kann kein Preis der Welt bahnen. Diesen Weg gehen Künstlerinnen und Künstler allein, mit ihrer Kunst.

Linda Anne Engelhardt

Am 25. April 2008 feiert die Hochschule für Musik und Theater Hannover erstmals im Rahmen einer großen Gala-Veranstaltung mit Stolz die zahlreichen Preisträgerinnen und Preisträger, die auch im vergangenen Jahr wieder aus ihren Reihen hervorgingen. Alleine die Anzahl ist schon beeindruckend: Mehr als 70 Studierende konnten bei nationalen wie vor allem internationalen Wettbewerben in 2007 ganz außerordentliche Preise gewinnen. Betrachtet man die Preise und Wettbewerbe genauer, finden sich die weltweit ersten Adressen darunter: Studierende der HMTH konnten so renommierte und wichtige Wettbewerbe wie den ARD-Wettbewerb, den Clara Haskil Wettbewerb, den Queen Elisabeth Wettbewerb in Brüssel oder die Mykola Lysenko International Music Competition in Kiew für sich entscheiden.

„Herausragenden Preisträgerinnen und Preisträger gebührt unser ganz besonderer Applaus und eine entsprechend „große“ Bühne“, das ist die Linie der Hochschule. Ein großes Fest, auf dem ausgewählte Musikerinnen und Musiker verschiedener Instrumente und des Gesangs, aber auch des Schauspiels stellvertretend für die vielen, herausragenden Preisträgerinnen und Preisträger des vergangenen Jahres auftreten sollten, Beiträge aus möglichst vielen Bereichen der HMTH in einem bunt gemischten, abwechslungsreichen und künstlerisch anspruchsvollen Programm – so wart die Idee der Preisträger-Gala geboren. In Zukunft wird die HMTH stets im Frühjahr auf

die Erfolge des vergangenen Jahres zurückblicken und zu einer feierlichen Gala einladen. Ein medienwirksames Fest, mit vielen, bunten Überraschungen, höchstem Anspruch und berühmten Überraschungsgästen wird den Preisträgerinnen und Preisträgern den ihnen gebührenden Rahmen bieten. Schirmherr der Gala 2008 ist übrigens Lars Vogt, selbst Alumni der HMTH und weltberühmter Pianist, der auf allen großen Bühnen der Welt zu Hause ist.

Am Samstag, 26. April 2008, nur einen Tag nach der Gala werden diese und andere Preisträgerinnen und Preisträger erneut auftreten, und zwar im Rahmen eines großen Preisträgerkonzertes. Das Konzert wird sich vom Konzept her wesentlich von der schillernden Gala unterscheiden, so dass für jeden Zuhörer, aber auch für jeden Musikliebhaber die richtige Preisträgerveranstaltung dabei sein sollte.

Leider können im Rahmen von zwei – wenn auch großen Veranstaltungen nicht alle Preisträgerinnen und Preisträger auftreten, dies versteht sich bei der überwältigenden Anzahl an Erfolgen von selbst. Da die Hochschule es sich aber als Ziel gesetzt hat, wirklich alle Erfolge gebührend zu würdigen, wird derzeit bereits an einer Preisträger-Broschüre gearbeitet, die die Preise, die Wettbewerbe und die Menschen, die hinter diesen stehen, zusätzlich zu den Veranstaltungen in die breite Öffentlichkeit tragen wird, und zwar in gedruckter Version und online.

Christina Dohman



Solenne Paidassi, mehrfache Preisträgerin in 2007 aus der Klasse von Prof. Krzysztof Wegrzyn

„creole – Weltmusik aus Deutschland“ steht für einen neuen Musikwettbewerb, aber welcher Art? Und was ist gemeint mit „Weltmusik aus Deutschland“? Werden hier nicht in einem Atemzug Gegensätze miteinander verbunden? *pressto* fragte nach, und zwar direkt bei Kerstin Klenke, Musikethnologin an der HMTH.

pressto: „creole – Weltmusik aus Deutschland“, woher kommt der Name?

Kerstin Klenke: „creole“ ist eigentlich ein Begriff aus der Sprachwissenschaft. Damit werden Sprachen bezeichnet, die aus mehreren anderen Sprachen entstanden sind, aber letztlich eine völlig andere Struktur als die Ausgangssprachen aufweisen. Viele dieser Sprachen sind während des Kolonialismus entstanden wie zum Beispiel das Krio in Sierra Leone oder auch das Unserdeutsch auf Papua-Neuguinea.

„creole“ ist aber, wie Sie schon richtig

Das ist natürlich kein Grund, ihn nachträglich gutzuheißen, aber die Ergebnisse der musikalischen Interaktion gehören mit Sicherheit zu den positiveren Konsequenzen dieser Epoche.

Heute trägt natürlich die Globalisierung, vor allem im Bereich der Medien, zum Entstehen neuer, wenn man so will, transkultureller musikalischer Ausdrucksformen bei. Aber auch die zunehmende Mobilität der Menschen, vor allem Migration, begünstigt und ermöglicht diese Art „creolischer“ musikalischer Kreativität.



Al Jawala / Foto: Silvia Salingre

gesagt haben, natürlich kein Sprachwettbewerb, sondern ein Musikwettbewerb. Der Begriff „creole“ und das ihm zugrunde liegende Konzept sind einfach auf den Bereich der Musik übertragen worden. Die Idee dahinter war, dass man genau so etwas wie Kreolsprachen auch in der Musik antreffen kann, und zwar neue Musikformen, die aus verschiedenen anderen Genres entstanden sind, aber letztlich musikalisch etwas ganz Neues darstellen. Wandel in der Musik, neue Traditionen, Einflüsse zwischen verschiedenen Kulturen usw. hat es natürlich schon immer und überall auf der Welt gegeben. Aber ähnlich wie auf dem Gebiet der Sprachen hat, wenn man global schaut, der Kolonialismus auch bei diesen Prozessen eine zentrale Rolle gespielt. Er hat sie erheblich beschleunigt und vor allem auch geographisch weit voneinander entfernte Musiktraditionen in Kontakt gebracht.

pressto: Aber „Weltmusik aus Deutschland“ – ist das kein Widerspruch?

Kerstin Klenke: Vor zwanzig Jahren, vielleicht auch noch vor zehn, hätte das vermutlich jeder für einen Widerspruch gehalten. Heute sieht es da schon etwas anders aus und ich persönlich sehe in dieser Phrase definitiv keinen Widerspruch. Für mich liegt das Problem eher woanders, und zwar im Begriff der Weltmusik an sich. Wörtlich genommen bedeutet Weltmusik ja nichts anderes als „die Musik der Welt“. Also sollte der Begriff eigentlich alle musikalischen Äußerungen der Erde umfassen, aber genau das tut er natürlich nicht. Er ist im Grunde eine Marketingkategorie, in der all das an Musik zusammengefasst wird, was für ein euro-amerikanisches Mainstream-Ohr in irgendeiner Art und Weise fremd klingt. Das können genauso gut georgische Schäfergesänge wie senegalesischer

HipHop, taiwanesischer Country oder irakischer Maqam sein, aber die Partien von Johann Sebastian Bach, Heino oder Tokio Hotel wird man da vergeblich suchen.

Unabhängig davon, ob einem der Begriff „Weltmusik“ gefällt oder nicht, wird in Deutschland natürlich aber sehr viel Musik gespielt und produziert, die für ein euro-amerikanisches Mainstream-Ohr in irgendeiner Art und Weise fremd klingt. Das war vor zehn oder zwanzig Jahren eigentlich nicht anders, aber es gibt inzwischen deutlich mehr von dieser Musik und sie ist insgesamt präsenter geworden im Musikleben.

pressto: Welche Ziele verfolgt der Wettbewerb?

Kerstin Klenke: Jetzt muss ich mir direkt selbst widersprechen: Diese Art von Musik mag präsenter geworden sein im Musikleben in Deutschland, aber sie fristet doch im Vergleich zu anderen Musikformen eher ein Schattendasein. Zum einen liegt das daran, dass es sich um ein stilistisch sehr heterogenes Feld handelt, das man auf rein musikalischer Grundlage nicht unbedingt als Einheit betrachten würde. Zum anderen ist diese Szene oft auch ethnisch sehr ausdifferenziert mit wenigen Berührungspunkten, was Publikum und Konzertorte betrifft. Das ist in Ländern wie England oder Frankreich mit starker post-kolonialer Migration zum Beispiel deutlich anders. Da existiert ein viel stärkeres Bewusstsein für so etwas wie „Weltmusik vor der eigenen Haustür“.

All das hängt eng mit den Zielen von „creole“ zusammen: Uns geht es darum, Musikerinnen und Musiker aus diesem Musiksegment aufzuspüren, ihnen zu mehr Öffentlichkeit zu verhelfen, ihnen Netzwerke anzubieten und letztlich auch „Weltmusik aus Deutschland“ unter der Marke „creole“ zu etablieren. Neben der Absicht, interessanter Musik ein Forum zu bieten, spielt bei „creole“ aber auch noch eine kulturpolitische bzw. gesellschaftspolitische Dimension mit: Musikerinnen und Musikern mit Migrationshintergrund soll die Chance gegeben werden, aus ethnisch definierten Szenen herauszutreten und sich in einem größeren Rahmen zu präsentieren. Ich scheue



mich davor, dafür den so problematischen Begriff „Integration“ zu bemühen, aber natürlich ist er genau das Schlagwort, mit dem „creole“ auch in Verbindung gebracht wird. Im Vordergrund steht aber, wie gesagt, interessante Musik zu entdecken, unabhängig davon, ob sie von Menschen mit oder ohne Migrationshintergrund gemacht wird.

pressto: Wie ist der Wettbewerb denn aufgebaut?

Kerstin Klenke: Ähnlich wie „Jugend musiziert“ ist auch „creole – Weltmusik aus Deutschland“ ein pyramidal aufgebauter Wettbewerb, d.h. es findet zunächst eine Ausscheidung auf Regionalebene statt und die Gewinnerinnen und Gewinner aus den Regionen treten dann auf Bundesebene gegeneinander an. Im ersten Durchgang des Wettbewerbs 2006/2007 gab es sieben Regionen, dieses Mal werden es acht sein. Dabei sind mit einer Ausnahme immer mehrere Bundesländer zu einer Region zusammengefasst – zum Beispiel Niedersachsen mit Bremen oder Hamburg mit Schlesweig-Holstein. Nur Nordrhein-Westfalen hat einen eigenen Wettbewerb.

Die Regionalwettbewerbe finden zu unterschiedlichen Zeiten statt, sind aber alle gleich strukturiert: Aus den Bewerbungen wählt ein Fachbeirat bis zu 21 Bands aus, die dann in öffentlichen Wettbewerbskonzerten auftreten. Von der Hauptjury werden zwei bis drei Gewinner-Ensembles für den Bundeswettbewerb ausgewählt, bei dem dann von einer internationalen Jury bis zu drei Preise vergeben werden.

pressto: Wer steht eigentlich hinter „creole – Weltmusik aus Deutschland“?

Kerstin Klenke: Die Initiative zu „creole“ ging von der Werkstatt der Kulturen in Berlin aus, die seit 1995 den Wettbewerb „musica vitale“ mit einem ähnlichen musikalischen Profil wie „creole“ ausgerichtet hatte, allerdings nur für Berlin und Brandenburg. 2004 gab es erste Treffen und daraus entstand schon bald ein bundesweites Netzwerk, das jetzt für die Organisation des Wettbewerbs verantwortlich ist. Es sind ganz verschiedene Institutionen und Personen, die sich da zusammengeschlossen haben – Labels, Agenturen, Verlage, Festivals, Verbände, soziokulturelle Zentren, Rundfunkredakteure usw. Allen ist aber gemein, dass sie über langjährige Erfahrungen im Bereich der „Weltmusik“ verfügen. Hier aus Hannover sind das zum Beispiel die Organisatoren des Masala Welt-Beat Festivals vom Kulturzentrum Pavillon, Christoph Sure und Gerd Kespohl. Die HMTH ist bislang übrigens die einzige Hochschule, die in der Arbeitsgemeinschaft vertreten ist.

pressto: Das wäre jetzt direkt meine nächste Frage gewesen: Welche Rolle spielt die HMTH?

Kerstin Klenke: Die HMTH ist über die Musikethnologie, d.h. über Prof. Vogels und mich seit 2006 Teil des „creole“-Netzwerks. Prof. Vogels war beim ersten Durchgang des Wettbewerbs Vorsitzender der Jury für den Regionalwettbewerb Niedersachsen & Bremen, ich arbeite seitdem sowohl auf Regional- als auch auf Bundesebene in der Arbeitsgemeinschaft mit und letztes Mal haben wir die Band-Recherche in Niedersachsen und Bremen betreut. Die steht auch wieder für die nächste Runde an, aber zusätzlich wird die HMTH noch auf andere Weise in den Wettbewerb involviert sein: Ich werde im Sommersemester ein Seminar zum Thema „Heimatklänge?! Musik und Migration“ anbieten, das auch Rechercheaufgaben zur niedersächsischen Szene beinhalten wird. Und für das kommende Wintersemester plane ich ein Seminar zum Thema „Weltmusik“, in dem, wieder mit Forschungsprojekten verbunden, u.a. auch der Wettbewerb Gegenstand sein wird.

pressto: Ist „creole“ eigentlich auch für Studierende der HMTH interessant?

Kerstin Klenke: Ich denke, dass „creole – Weltmusik aus Deutschland“ für Studierende der HMTH auf jeden Fall interessant sein könnte. Natürlich nicht für alle, denn wer sich musikalisch z.B. nur in der westlichen Klassik oder im Mainstream-Pop bewegt, ist bei „creole“ definitiv falsch aufgehoben. Aber ich weiß, dass es nicht nur, aber vor allem unter den ausländischen Studierenden einige gibt, die sich jenseits der Hochschule durchaus mit lokalen oder regionalen Musiktraditionen, meist mit denen ihrer Heimatländer, auseinandersetzen, und die passen wiederum perfekt in das Ausschreibungsprofil. Ich würde mich jedenfalls sehr freuen, wenn dieses Mal die HMTH auch auf Bewerberseite bei „creole“ vertreten wäre. Oder eher andersherum gesagt: Ich fände es bedauerlich und geradezu bedenklich, vor allem auch im Hinblick auf die Außenwirkung, wenn die einzige Musikhochschule in Niedersachsen bei so viel konzentriertem musikalischen Talent niemanden ins Rennen schicken würde.

pressto: Wann findet der nächste Wettbewerb statt und wie kann man sich bewerben?

Kerstin Klenke: In Niedersachsen & Bremen wird es Ende Mai losgehen. Bis Mitte September läuft die Bewerbungsfrist und Mitte Oktober wird feststehen, wer bei den Wettbewerbskonzerten für Niedersachsen & Bremen im Januar 2009 im „Schlachthof“ in Bremen dabei sein wird. Der Bundeswettbewerb wird im Herbst 2009 in Berlin stattfinden. Wo, ist noch nicht ganz klar. Nach dem großen Erfolg der vergangenen Runde, auch von Seiten der Medien, überlegen wir jetzt, ihn wirklich groß aufzuziehen, und daher ist im Moment den Admiralspalast in Berlin Mitte im Gespräch.

Das Gespräch führte Christina Dohmann für pressto.

Mehr Informationen zu „creole – Weltmusik aus Deutschland“ unter www.creole-weltmusik.de.

Katharina Hottmann mit dem Hermann Abert Preis ausgezeichnet

Dr. Katharina Hottmann, Absolventin der HMTH und betreut von Prof. Dr. Arnfried Edler und Prof. Dr. Susanne Rode-Breyman, wurde mit dem renommierten Hermann Abert Preis der Gesellschaft für Musikforschung ausgezeichnet. Der Hermann Abert Preis wird in unregelmäßigen Abständen verliehen, er gilt in der deutschen Musikwissenschaft als eine ganz herausragende Ehrung. Katharina Hottmann ist die bisher insgesamt fünfte Preisträgerin, *pressto* sprach mit ihr über den Preis und ihr Forschungsprojekt.

pressto: Frau Hottmann, wie fühlt man sich als Herman Abert Preisträgerin?

Katharina Hottmann: Ich freue mich sehr über diese Auszeichnung! Nach beinahe sieben jähriger Arbeit an meinem Projekt, nach über 700 gedruckten Seiten ist diese große Anerkennung meiner Arbeit natürlich etwas ganz Besonderes. Es ist schon ein großes Gefühl zu sehen, auf welches Interesse, ja welche positive Resonanz meine Arbeit an Richard Strauß und seiner Opernästhetik gestoßen ist.

pressto: Richard Strauß ist als Mensch und Komponist ja nicht unumstritten, haben die Diskussionen um seine Rolle im Dritten Reich für Sie eine Rolle gespielt?

Katharina Hottmann: Richard Strauß ist ja nicht nur aufgrund seiner Rolle im Dritten Reich umstritten. Während andere Zeitgenossen sich der Atonalität genähert haben, hat er stets an der Verständlichkeit der Kunst, an der Tonalität als solcher festgehalten. Er hat Theater für das große Publikum gemacht. Ganz bewusst wahrte er eine große Distanz zur Avantgarde, aber auch zu anderen etablierten Komponisten seiner Zeit. Schon damals wurde seinem Werk vorgeworfen, oberflächlich zu sein, und ihm selbst, lediglich den breiten Markt bedienen zu wollen. Dabei darf man jedoch nicht außer Acht lassen, dass Richard Strauß sicher der wirkungsmächtigste deutsche Komponist seiner Zeit war, ja man kann sagen, eine wirklich hegemoniale Person des damaligen Opernbetriebs. Seine Rolle im Nationalsozialismus wird sehr kontrovers diskutiert. Quellen zeigen, dass er sich zwar selbst als großbürgerlich und weltoffen verstanden hat, sich aber trotzdem von den Nazis hat vereinnahmen lassen. Hierfür mag es verschiedene Gründe geben, das Unverständnis bleibt aber natürlich. Es ist mir sehr schwer gefallen, gleichzeitig emotional von seiner Musik berührt zu sein, in den Quellen dann aber Belege dafür zu finden, wie sehr sein Blick sich auf musikalische Fra-

gen verengt hat und für die furchtbaren Konsequenzen der gesellschaftlich-politischen Strukturen blind geworden ist. Die deutsche Forschung tut sich immer noch sehr schwer mit seinem Erbe, was sicher ein wesentlicher Grund dafür ist, dass die Strauß-Forschung bisher im Wesentlichen von Angloamerikanern dominiert wird.

pressto: Sie sprechen von Quellen, die Sie gesichtet haben. Waren dies besondere Quellen?

Katharina Hottmann: Ich hatte das große Glück und Privileg, Zugang zum Archiv der Familie Strauß zu erhalten, sogar direkt in seiner Bibliothek arbeiten zu dürfen. Die Familie wohnt immer noch in Garmisch, ich wurde dort sehr offen aufgenommen. Das Archiv ist ein wahrer Schatz, eigentlich unvorstellbar, dass derartige Originale noch recht unerforscht dort schlummern. Für mich war es wie eine Offenbarung, dort aus- und eingehen zu dürfen, um z.B. persönliche Anstreichungen oder Randnotizen zu untersuchen und auswerten zu können. Für meine Werkanalyse und gattungsgeschichtliche Herangehensweise war die Nutzung dieses Archivs ein wahrer Schatz. Übrigens auch das Doktoranden Kolloquium in Hannover!

pressto: Das müssten Sie natürlich näher Erläutern. Welche Rolle hat die HMTH bei Ihrer Arbeit gespielt?

Katharina Hottmann: Die Musikwissenschaft bietet in Hannover wirklich perfekte Rahmenbedingungen: Professorinnen und Professoren pflegen einen sehr engen Kontakt zu ihren Doktorandinnen und Doktoranden, gleichzeitig wird sehr darauf geachtet, dass sich jede und jeder frei entfalten kann. Die hervorragende Bibliothek leistet ihr Übriges. Für meinen spezifischen Fall kam dazu, dass wir in unserem Doktoranden Kolloquium einen ganz intensiven Austausch miteinander gepflegt haben; aus Kolleginnen und Kollegen wurden Freunde, die viele gemeinsame Interessen teilten. Mittlerweile haben wir alle in ganz unterschiedlichen Bereichen gute Stellen erhalten, in Forschungsinstituten oder an Universitäten, der Pluralismus an Themen, der bei uns herrschte, stimulierte und beflügelte.

Das Interview führte Christina Dohmann für pressto.



Katharina Hottmann

The New Sound from London – Barry Guy und das Jazzorchester der HMTH

Am 10. Januar 2008 spielte das Jazzorchester der HMTH unter der Leitung von Barry Guy im Konzert- und Theatersaal. Das Konzert bildete den sicher krönenden Höhepunkt einer mehrtägigen, intensiven Probenphase, in der Barry Guy, Leiter und Komponist des renommierten London Jazz Composers' Orchestra, als Artist in Residence das Jazzorchester der HMTH in zwei Suiten (HAMOS und PORTRAITS) zu Höchstleistungen führte.

Immer wieder arbeitet das Jazzorchester der HMTH mit renommierten Gästen zusammen. Das anspruchsvolle Ensemble des Studienbereichs JazzRockPop, das sich in stets wechselnder Besetzung aus fortgeschrittenen Studierenden und Dozenten

zusammensetzt, nutzte dieses Mal die Möglichkeit, einen Workshop mit dem britischen Kontrabassisten und Komponisten Barry Guy durchzuführen. Barry Guy leitet seit vielen Jahren das London Jazz Composers' Orchestra – eine der bedeutendsten Großbesetzungen des europäischen Jazz überhaupt. Als Grenzgänger zwischen Jazz, Improvisation und Neuer Musik verbindet er meisterlich zeitgenössische Mittel und Stilanleihen aus früheren musikalischen Epochen – nicht nur des Jazz, und spannt so den Bogen zwischen Modern Jazz Tradition und Zeitgenössischer Musik. Das Ergebnis ist eine aufregende und klangfarbenaue Musik, der das fachkundige Publikum begeistert Beifall zollte.

Übrigens, Workshop und Konzert waren so erfolgreich, dass bei Prof. Dr. Herbert Hellhund, Leiter des Studienbereichs JazzRockPop und Verantwortlicher für die programmatische und künstlerische Gesamtverantwortung des Hochschuljazzorchesters,

gleich zwei Einladungen auf den Tisch wehten: zum Jazz-Festival in Konstanz im November 2008 und zur jmi Jazzwoche 2008 in Hannover. Das Hochschuljazzorchester wird also in dieser Besetzung nochmals zusammenkommen, natürlich mit Barry Guy!

Helen Haas



Das schlaue Füchlein

Premiere von Leoš Janáček Oper in 3 Akten an der HMTH

Am 15. Februar feierte die Neuinszenierung von Leoš Janáčeks Oper „Das schlaue Füchlein“ feierlich Premiere im Konzert- und Theatersaal der HMTH. Studierende sangen und spielten in enger Kooperation mit dem Studiengang Szenografie und Kostüm der Fachhochschule Hannover (FHH), die für gelungene und überraschende Kostüme und Bühnenbild verantwortlich zeichneten. Regie führte Prof. Matthias Remus, die musikalische Leitung lag in den Händen von Prof. Martin Brauß. Das Publikum feierte SängerInnen und MusikerInnen begeistert! Lesen Sie im Folgenden Auszüge aus einem interessanten Interview, das Johannes Weidner mit dem Regisseur Matthias Remus vor der Premiere führte.

Prof. Remus, worin, glauben Sie, liegt die Kernaussage des schlaue Füchleins?

Matthias Remus: In fast jeder Oper wird geliebt und gestorben. Fast jede Oper endet entweder mit einer Heirat oder mit einem Tod. Auch in dieser Oper wird geliebt und gestorben. Das Interessante aber an dieser Oper ist, dass Liebe und Tod, diese Eckpfeiler des Lebens, nicht eine menschliche Biographie bestimmen, sondern umfassender und umgreifender alles Kreatürliche einbeziehen. Hinter dieser putzigen Tierfabel schimmern also unversehens Gedanken einer Weltphilosophie über die Unvergänglichkeit allen Seins auf und bilden jene Doppelbödigkeit, die jedes große Kunst-

und Ursprung dieser Lebenskraft ist der Eros. Das wird in dieser Oper sehr deutlich. Der Eros, der nicht nur den Menschen betrifft, sondern die Kreatur als solche. Janáček hat in seiner Oper diesen Eros sehr in den Mittel-

Was speziell können junge Sängerinnen und Sänger, wie wir sie an der HMTH haben, am schlaue Füchlein lernen?

Matthias Remus: Diese Oper ist keine „Arienoper“, sondern durchweg eine



Das gesamte Interview mit Prof. Matthias Remus finden Sie auf der Webseite der HMTH unter www.hmt-hannover.de/de/veranstaltungen/das-schlaue-fuechlein/. Schauen Sie vorbei und lesen Sie mehr! Übrigens, Sie finden dort auch eine große Bildergalerie, die die Entstehung der Inszenierung (Probenbilder, etc.) dokumentiert. In Kürze werden Sie dort auch Video-Ausschnitte der Aufführungen anschauen und hören können.

den. In jeder Phrase, in jeder rhythmischen Floskel (und die sind manchmal recht vertrackt) muss sich der Charakter und die psychische Situation der Figur spiegeln, dann beginnt die zunächst etwas spröde Melodiegestaltung plötzlich zu blühen und zu glühen. Das ist eine Erfahrung, die für alle Studierenden, die hier mitmachen, aufregend neu ist. Man kann dies natürlich auch bei Verdi oder Puccini, vor allem auch bei Wagner gut lernen. Bei Janáček geschieht es allerdings sehr aus der Sprachmelodie heraus. Der Komponist hat immer wieder genau zugehört, wie die Menschen sprechen und wie die Natur singt (auch das Meer oder der Wald) und hat das dann versucht, in Noten zu fassen. Und wir müssen uns nun wiederum bemühen, genau dies aus den Noten heraus zu destillieren und es stimmlich und schauspielerisch darzustellen. Ein hoch interessanter und lohnenswerter Vorgang, eine schwierige und sehr große Herausforderung, die anzunehmen aber auch großen Spaß macht.



Szenen aus Das schlaue Füchlein

werk auszeichnet, das über sich selbst hinausweist.

Mir wäre es sehr recht, wenn diese Oper auf eine sehr unterhaltsame und amüsante Weise solche Gedankengänge über unsere Existenz, über das Geheimnis unseres Lebens freisetzte. Am Schluss, im großen Monolog des Försters, heißt es: „Und wir bewundern es stumm und neigen still den Kopf, weil wir verstehen, dass das Leben ewig ist.“ – und meint, dass es zwar ein Sterben, aber eigentlich keinen Tod gibt und dass sich das Leben im ewigen Kreislauf der Zeiten immer wieder erneuert. Dies ist eine wunderbare Aussage und ich möchte versuchen, sie mit dieser Inszenierung verständlich zu machen. Motor, Ziel

punkt gestellt, nicht nur die Betonung der geschlechtliche Liebe, sondern überhaupt in der Akzentuierung des Kreatürlichen, im Entstehen und Werden allen Lebens. Diesen Aspekt des Eros als treibende und irritierende Kraft möchte ich in der Vordergrund

Dialogoper, die nicht nur eine gute stimmliche, sondern auch eine außerordentliche schauspielerische Präsenz erfordert. Mehr noch als in anderen Opern muss hier der Gesangsausdruck aus der Nutzung der Sprache und des Wortinhaltes geformt wer-



Szenen aus Das schlaue Füchlein

meiner Inszenierung gestellt wissen.

Die Stipendiatinnen des Gundlach Musikpreises 2007, Johanna Dömötör (Querflöte), Sea-Nal Lea Kim (Klavier) und Inna Klause (Musikwissenschaften) haben Zuwachs bekommen. Igor Levit und Krzysztof Specjal wohnen als weitere Preisträger seit dem 1. Oktober 2007 in der Vielharmonie.

Und das kam so: Neben den drei Stipendiatinnen wohnte auch Andrej Bielov in der Vielharmonie. Als absehbar wurde, dass der Violonist in eine andere Gundlach-Wohnung ziehen würde, überraschte die Stifterin des Gundlach Musikpreises, Frau Prof. Uschi Hansen, mit einer großzügigen Entscheidung: Das freiwerdende Appartement soll an zwei weitere Stipendiaten vergeben werden. In der Rangfolge der Bewerber für den Gundlach Musikpreis 2007 wurde von der unabhängigen Jury an der Hochschule für Musik und Theater Hannover Igor Levit und Krzysztof Specjal nachbenannt.

Die Gundlach Stiftung der Hannoverschen Bau- und Immobilienfirma Gundlach vergibt den Gundlach Musikpreis regulär alle zwei Jahre an drei Studierende der HMTH. Er prämiert herausragende künstlerische/wissenschaftliche Leistungen. Die von einer unabhängigen Jury auserwählten Stipendiaten erhalten für zwei Jahre eine monatliche finanzielle Unterstützung sowie die mietfreie Wohn- und Übe-möglichkeit in der Vielharmonie in der Rumannstraße 9, unweit der HMTH. Mit ihren komfortablen Appartements, ihrer offenen Atmosphäre, der schalldichten Übebox mit Flügel und dem schönen Garten gibt die Vielharmonie den idealen Rahmen für Besinnung, Entwicklung und Kreativität.

Nun zu den Preisträgern: Pianist Igor Levit ist seit 2000 an der HMTH. Zunächst bei Prof. Karl-Heinz Kämmerling, seit 2006 bei Prof. Matti Raekallio. Levit gab internationale Konzerte als Solist und Kammermusiker, unter anderem mit dem English Chamber Orchestra und dem Israel Philharmonic Orchestra. 2004 erhielt er als jüngster Teilnehmer den 2. Preis beim International Maria Callas Grand Prix in Athen sowie den 1. Preis

bei der International Hamamatsu Piano Academy Competition, wie auch den 2. Preis bei der Kissinger Klavier Olympiade. Beim Arthur Rubinstein Piano Master Competition gewann er 2005, ebenfalls als jüngster Teilnehmer, die Silber Medaille und etliche Sonderpreise.

Violonist Krzysztof Specjal ist seit 2005 an der HMTH. Er studiert bei Professor Krzysztof Wegrzyn. Bereits 1999 gewann er als jüngster Teilnehmer beim Polnischen Violonwettbewerb Junger Künstler den 1. Preis. 2002 wurde er mit einem der beiden Hauptpreise des Internationalen Student of the Year Award der European String Teachers Association in Dänemark prämiert. Er gab etliche internationale Konzerte. Zum Beispiel mit

dem Nationalen-Opern-Orchester die Sinfonietta de Paris in Hanoi. Er gastierte mit renommierten polnischen Sinfonieorchestern. Darunter auch in der Polnischen Nationalphilharmonie mit der Sinfonia Varsovia.



Igor Levit ist seit dem 1. Oktober 2007 Stipendiat der Gundlach Stiftung.

Der zweitaktige Zuwachs in Gundlachs Vielharmonie stellt das bisherige Arrangement um auf Fünftel. Das erhöht die Dynamik und fördert Lebendigkeit. Take Five!



Krzysztof Specjal ist seit dem 1. Oktober 2007 Stipendiat der Gundlach Stiftung.



Besuch in der Vielharmonie

Als neue Mitarbeiter der HMTH besuchten am 1. November 2007 Peter Allmann, Referent des Präsidenten des HMTH und zuständig für Fundraising sowie Christina Dohmann, Referentin für Presse-/Öffentlichkeitsarbeit der HMTH, die Vielharmonie. Beide betreuen auf Seiten der HMTH den Gundlach Musikpreis und erkundigten sich vor Ort über die Besonderheiten des Gundlach-Sponsoring. „Hier wäre auch ich gerne Preisträger“, kommentierte Peter Allmann seine Eindrücke.



Auf Erkundung in der Vielharmonie: Peter Allmann und Christina Dohmann.

Gundlachs Stiftung mit neuem Namen

Die Theodor Lessing Stiftung der Firma Gundlach hat einen neuen Namen: Gundlach Stiftung. Der Stiftungszweck bleibt erhalten: „Die Stiftung fördert Wissenschaft, Kunst und Kultur. Die Untersuchung wissenschaftlicher Voraussetzungen für ein gesellschaftlich und ökologisch verantwortliches Handeln von Unternehmen und Konsumenten steht im Fokus der Wissenschaftsförderung“. Die 117 Jahre alte Hannoversche Bau- und Immobilienfirma Gundlach (www.gundlach-bau.de) wird auch zukünftig ihre unternehmerische Verantwortung und regionale Verbundenheit wahrnehmen.

 **Gundlach Stiftung**

Am Holzgraben 1, 30161 Hannover
www.gundlachstiftung.de

Verstärkt und umjubelt: Das Hochschulorchester unter der Leitung von Eiji Oue

25 Streicherinnen und Streicher des Moskauer Tschaikowski Konservatoriums reisten im November letzten Jahres nach Hannover, um gemeinsam mit Studierenden der HMTH eine äußerst produktive und lebendige Hochschulorchesterphase mit Eiji Oue zu erleben, die in drei umjubelten Konzerten am 22., 23. und 24. November gipfelte. Auf dem Programm standen: Michail Glinkas Ouvertüre zu Ruslan und Ludmilla, Ludwig van Beethovens Klavierkonzert Nr. 3 c-Moll, op. 37 und Johannes Brahms Sinfonie Nr. 2 D-Dur, op. 73. Die gemeinsame Orchesterphase war das erste Projekt im Rahmen des Kooperationsabkommens zwischen der HMTH und dem Tschaikowski Konservatorium, über das *pressto* auf Seite 3 dieser Ausgabe berichtet. Die Stimmung war hervorragend, die Proben erstklassig und intensiv, das Ergebnis herausragend – lassen wir Bilder und Akteurinnen und Akteure sprechen!



Umjubelt: das Hochschulorchester der HMTH mit Eiji Oue

„Bei Eiji Oue und dem Hochschulorchester kochte die vormals bequeme Wärme auf. Dieser Brahms hat Fieber: eine anregende Temperaturerhöhung, die das Gewöhnliche hinter sich lässt und das Leben anstrengend, aber aufregend macht.“

Stefan Arndt in der HAZ, 24. November 2007



Solist Puhang Wang und Eiji Oue

„Der Pianist Puhang Wang offenbarte in dem düsteren c-Moll Werk (Klavierkonzert Nr. 3 op. 37 von Beethoven, Anmerkung *pressto*) einen ausgeprägten Willen zum Leid ... in seiner Unerbitterlichkeit beeindruckend.“

Stefan Arndt in der HAZ, 24. November 2007



Es darf gefeiert werden: Oberbürgermeister Stephan Weil, Schirmherr der Orchesterphase, und Dr. Rolf-B. Klieme

„Das gemeinsame Wirken von Musikern beider Hochschulen unter der Leitung des hochangesehenen Dirigenten Eiji Oue aus Hannover dürfte auch überörtlich und sogar über Deutschland hinaus Beachtung finden.“

Oberbürgermeister Stephan Weil, Schirmherr der Orchesterphase



Eiji Oue

„Oue ... führt das Orchester leichthin in Extreme und formt einen sehnigen Klang, der selig macht.“

Stefan Arndt in der HAZ, 24. November 2007



Orchester-Impressionen: Höchste Konzentration gepaart mit großen Emotionen



„Dieses Hochschulorchester muss den Vergleich mit bekannten Klangkörpern nicht scheuen!“

Dr. Rolf-B. Klieme, Präsident der HMTH



Impression Hörner



Der russische Konsul Dimitri Jewschow

Kooperation des popinstituts hannover mit dem Popkurs Hamburg und der Bertram-Pohl-Foundation

Die Idee ist simpel und genial: Eine junge, vielversprechende Rockband, gegründet in der ältesten und erfolgreichsten Bildungsinstitution für Popmusik, arbeitet im neuen Aufnahme-studio des popinstituts mit einem international erfolgreichen Produzenten an ihrer eigenen Musik – Studierende der HMTH assistieren sozusagen am „lebenden Objekt“.



Bereits kurz nach der Eröffnungsveranstaltung der neuen Räumlichkeiten des popinstituts der HMTH im vergangenen Dezember gelang der Leitung des popinstituts ein neuer Cop: Eine Kooperationsvereinbarung mit zwei hochklassigen Partnern, die den klangvollen Namen „GEWÄCHSHAUS“ erhielt: Der Kontaktstudiengang Populärmusik der Hochschule für Musik und Theater Hamburg bildet seit über 25 Jahren die wichtigsten und erfolgreichsten deutschen Popmusiker aus: Entstanden sind dort Bands wie z.B. „Wir sind Helden“, „Revolverheld“ oder „Rainbirds“. Der Initiator von „GEWÄCHSHAUS“ ist die Bertram-Pohl-Foundation aus Luxemburg. BPF hat es sich zur Aufgabe gemacht, jungen Künstlern aus dem Bereich der Popmusik die Möglichkeit zu geben, ihre jeweiligen musikalischen Ideen ohne kommerzielle Zwänge und ohne musikalische Vorgaben zu entwickeln und zu verwirklichen. Hierdurch soll zum einen die Vielfalt in der Popmusik erhalten und gefördert werden, zum anderen auf eine kulturelle Anerkennung künstlerisch anspruchsvoller Popmusik hingewirkt werden. Entwickelt wurde die Idee in 2007 von Prof. Peter Weihe und Prof. Anselm Kluge von der Hochschule für Musik und Theater Hamburg zur Förderung außergewöhnlich talentierter junger Musikerinnen und Musiker. Im konkreten Fall der Kooperation geht es speziell um die Band „Nukular“. Gegründet im letzten Jahrgang des Hamburger Kontaktstudien-

gangs, wird die Band auf diesem Weg die Chance erhalten, frei von kommerziellen Zwängen ihre künstlerische Vision auch außerhalb des Mainstreams in der Popmusiklandschaft umzusetzen. BPF, die Hamburger Musikhochschule und die HMTH wollen so einen Impuls für mehr Mut, Vielfalt und Originalität in der Popmusik aussenden.

Aus dem deutschen Produzentenverband (MPAG) konnte hierfür einer der erfolgreichsten deutschen Produzenten und Mixer Ralf Christian Meyer gewonnen werden, der international bekannt wurde durch seine Arbeit mit Künstlern wie den Fantastischen Vier, Xavier Naidoo oder Mary J. Blige. Ab dem 13. Februar 2008 wird unter technischer und methodischer Leitung von Kristof Hinz und Johann Weiß an den Instrumentalaufnahmen gearbeitet. Ziel dieses neuen Unterrichtskonzepts soll es sein, den interessierten Studierenden Einblicke in die Arbeit am echten „Objekt“ zu geben. Das Berufsfeld Musikstudio mit seinem Protagonisten „Musikproduzent“ wird häufig verzerrt dargestellt. Es handelt sich um ein sehr vielseitig, musikalisches Anforderungsprofil, welches von physikalischem Expertenwissen in Bezug auf Klanggestaltung bis hin zu sozialer Kompetenz im Umgang mit sehr verschiedenen Gruppendynamiken reicht. Derartiges zu lehren stellt für das popinstitut hannover seit seiner Gründung in 2005 eines der Hauptziele, ja eine große Herausforderung dar. Und die hervorragenden technischen Möglichkeiten der neuen Räumlichkeiten machen es möglich!

Johann Weiß



Hochschule: Quo vadis? Oder: Ex-Zellen-Z-Förderung

Es ist schon erstaunlich, was für Nachrichten sich immer wieder schnell über den Flurfunk verbreiten lassen und es ist mindestens genauso erstaunlich, wie hartnäckig, ja scheinbar unverwundlich sich gewisse Meinungen und Einstellungen behaupten. Die meistgenannten „Unworte“ im Flurfunk des Jahres 2007 waren mit Abstand Markt-orientierung und Exzellenzförderung. Diese beiden Begriffe polarisieren die Hochschule und ihre Mitglieder im stärksten Maße – die Blickwinkel könnten nicht unterschiedlicher sein. Damit ist nicht nur gemeint, dass Studierende einige Angelegenheiten anders bewerten – das wäre ja vermutlich ein Gesetz der Natur.

Vielmehr meinen wir, dass sich viele Mitglieder dieser Hochschule gar nicht mit dem Entwicklungsprozess der HMTH auseinandersetzen – wollen? Zu klären wäre, welche Bereiche dieser Hochschule unbedingt erhalten werden sollten, welche gestärkt werden müssten oder einer Generalüberholung bedürfen. Betrachtet man beispielsweise die rege Diskussion im Intranet zu diesem Thema, so findet man nicht einen einzigen Beitrag! Zufall? Viele Bereiche scheinen ihr Optimum also bereits gefunden zu haben, doch könnten die Karten mit der Umstellung auf Bachelor/Master neu gemischt werden.

Natürlich ist diese neuartige Markt-orientierung nicht Jedermanns Sache und es mag auch in vielen Bereichen zu Recht Kritik geübt werden, da es immer schwierig ist, Kultur mit Markt-orientierung in Verbindung zu bringen. Ist es das Ziel einer Musikhochschule, eben Kultur zu erhalten, sie zu fördern oder dem „Mainstream Allerlei“ hinterher zu hinken? Oder geht es primär um die Ausbildung von jungen Menschen? Hochschule – Quo vadis?

Marktorientiert stellt sich – auch auf Grund der Raumkapazitätsnot! – die Frage, ob es Förderungsschwerpunkte unter den Studiengängen geben

sollte. Sind es die Studiengänge, die Exzellenzen „produzieren“? Klar, kann man doch mit diesem Begriff seinen eigenen Bereich nach außen schnell aufwerten. Doch wenn man mal über seinen Tellerrand hinausschauen würde, dann müsste doch jedem Hochschulmitglied klar sein, dass man hier auf allen Ebenen versucht, Exzellenzen auszubilden! Immer wieder in diesem Zusammenhang in die Diskussion geraten Abteilungen, die sich mit der Vermittlung von Musik beschäftigen, also Schulmusik, FüBA, Kirchenmusik, EMP, ME und so weiter. Ist die Lehre in diesen Studiengängen nicht auch exzellent?

Und schon kommen wir wieder zu dem erst genannten Problem. Wenn man Hochschulpolitik aus einer markt-orientierten Perspektive betrachtet, muss man zunächst den Stellenmarkt ausführlich sondieren. Hier wird man feststellen, dass es im Vermittlungsbereich deutlich höhere Chancen auf langfristige Beschäftigung gibt, als dies im künstlerischen Sektor der Fall ist. Die Diskrepanz zwischen Stellenmarkt und Absolventenzahl ist ja nicht neu, doch sie kann in Zeiten von Studiengebühren zu einer bedrückenden biographischen Belastung werden! Eine ausführliche Absolventenstudie könnte hier eine wichtige Säule für ein Zukunftsmodell dieser Hochschule bilden, um der Frage nachzugehen, wo wir schon exzellent sind und wo wir noch besser werden können. Eine weitere Säule könnte eine möglichst flächendeckende und konstruktive Evaluation aller Lehrveranstaltungen sein. Also: Marktorientierung hin, Exzellenzförderung her – Die Hochschule muss endlich anfangen, die Kommunikation über die einzelnen Fach- und Statusgruppen hinweg aufzunehmen, um eben nicht in ihren bitteren Strukturkämpfen die Zukunft der Studierenden zu gefährden. Man musiziert schließlich mit- und nicht gegeneinander!

*Dominique Mayr und
Florian Lohmann*

Karl Amadeus Hartmann – ein Komponistenleben

Als ein „Komponist, der Bekenntnis ablegen will“, hat sich Karl Amadeus Hartmann (1905-1963) einmal selbst bezeichnet. Zu Recht, wie die Geschichte zeigt: Bereits in den frühen 30er Jahren ergriff er Partei gegen das nationalsozialistische Regime, entschloss sich zur „Gegenaktion“ und formulierte in und mit seinen Werken offen Widerspruch. Vor allem in seiner Oper *Simplicius Simplicissimus*, die ein aufrüttelndes, zeitlos gültiges Plädoyer gegen Gewalt und Schrecken, Unterdrückung und Unfreiheit ist.

Im Rahmen eines großen Kooperationsprojektes zwischen der Staatsoper Hannover und der HMTH wurde eben diese packende Neuinszenierung des *Simplicius Simplicissimus* (Premiere: 19. Januar 2008 in der Staatsoper Hannover) von Aufführungen, Konzerten, einem Symposium

und einer Ausstellung zu Leben und Werk des Komponisten begleitet. Den Anfang machte das Kammerkonzert „Der frühe Hartmann“ mit Lesung, in dem sich Studierende und Dozenten der HMTH am 14. Januar 2008 im Historischen Saal des Pelikan Viertels auf Spurensuche begaben. Die meisten der Kompositionen, die an diesem Abend zu hören waren, sind erst lange nach dem Tod des Komponisten aufgefunden und veröffentlicht worden; es handelt sich um selten gespielte Frühwerke, die die unbändige Experimentierlust des jungen Hartmann mit zeitgenössischen Techniken nachfühlen lassen. Stilistisch angesiedelt zwischen Jazz-Rezeption, Expressionismus und Neoklassizismus gehören sie mit zum Radikalsten, was die deutsche Musikszene der Jahre um 1930 hervorbrachte. Den Abschluss des Konzerts bietet das

bekannteste Kammermusikwerk Hartmanns, das 1. Streichquartett, mit welchem der Komponist während der NS-Zeit im Ausland Erfolge feierte, während er im eigenen Land dem Musikleben fernblieb. Mit seinem Aufgreifen jüdischer Melodien kann das 1. Streichquartett als eines der frühesten Dokumente der Inneren Emigration des Komponisten bezeichnet werden. Gleichzeitig ist es thematisch aufs engste mit der kurz danach in Angriff genommenen *Simplicissimus*-Oper verbunden.

Das von Prof. Dr. Susanne Rode-Breyman moderierte Symposium „Wege zum *Simplicissimus*“ beschäftigte sich mit so interessanten Themen wie „K. A. Hartmann: Zur Bedeutung seiner Musik“ (Prof. Dr. Hanns Werner Heister) oder „Schön wahr – und gut: Überlegungen zur Kategorie des



Ethischen in der Musik am Beispiel K. A. Hartmanns (Dr. Nina Noeske). Prof. Ruth Müller-Lindenberg referierte über „Ein deutsches Schicksal. Zum Textbuch von K. A. Hartmanns Oper“, Prof. Dr. Stefan Weiss sprach über *Simplicius Simplicissimus* in der Nachkriegszeit. Im Anschluss an das Symposium stand der Ausstellungsbesuch auf dem Programm, und für den ein oder anderen nach der eigentlichen Operaufführung auch noch das Publikumsgespräch in der Oper.

Fünf Jahre Institut für neue Musik

Man konnte fast glauben, es sei ein kleiner Kindergeburtstag, als sich am ersten November des vergangenen Jahres Freunde, Studierende und Mitarbeiter des Instituts für neue Musik zu einem selbstgekochten Buffet mit exotischen Gerichten trafen, um gemeinsam das fünfjährige Jubiläum des Instituts für neue Musik zu feiern. Das Institut konnte in den vergangenen Jahren viele spannende Projekte, zahlreiche Konzerte, Workshops bis hin zu kleinen Festivals realisieren, die sehr viel Freude und Mut gemacht haben. Die große Lust weiter zu gehen, bestimmt die Atmosphäre bei allen, die das Institut gestalten und begleiten. Besonders wichtig für die Arbeit des Instituts in den vergangenen Jahren war, dass es möglich war, eine sehr lebendige Kompositionsklasse aufzubauen, intensive Kontakte innerhalb und außerhalb der Hochschule mit vielen gemeinsamen Veranstaltungen zu knüpfen und zu pflegen und das Ensemble für neue Musik als festen Bestandteil des Konzertlebens der Hochschule zu etablieren. Ganz besonders hervorzuheben ist die Gründung eines eigenen elektronischen Studios, das mit Joachim Heintz einen kongenialen Leiter hat und sehr rasch eine außerordentlich

neue Farbe und Bereicherung in die Arbeit des Instituts gebracht hat. Nun stellen sich zahlreiche neue Aufgaben, die vor allem durch die Gründung der Initiative Musik 21 und der Vernetzung des Instituts mit den Neue Musik-Aktivitäten in ganz Niedersachsen ein ganz neues Feld finden.

Komposition und neue Musik nehmen an allen Musikhochschulen eine Sonderrolle ein. Komposition ist das einzige Fach, das explizit innovativ ist, das gewissermaßen Grundlagenforschung für die Musik der Zukunft betreibt. Im Unterschied zu Kunsthochschulen sind Musikhochschulen bekanntlich vergangenheitsorientiert (im wörtlichen Sinne Konservatorien), allein das Fach Komposition beschäftigt sich mit dem ausdrücklich Neuen. Treibendes Moment ist dabei die Neugier, die Lust auf das Fremde, Neue, Andere, eine Leidenschaft, die vergleichbar zur Grundlagenforschung in den Wissenschaften, unverzichtbar für unsere Kultur ist. Mit neuer Musik lassen sich wenig Erfolge im musikalischen „Alltagsgeschäft“ erzielen, sie ist vielmehr eine, wenn man so will, Investition in Zukunft mit ungewissem Ausgang. Aber: „Wie können wir leben ohne Unbekanntes vor uns zu

haben?“ (André Gide). Die Zukunftsfähigkeit einer Hochschule hängt wesentlich davon ab, ob sie mit den aktuellen Entwicklungen der Musik Schritt hält oder sogar im besten Fall zu deren Vorreiter werden kann. Dabei spielt auch die internationale Sichtbarkeit eine große Rolle und es ist sehr bereichernd, dass der Anteil ausländischer Studierender im Fach Komposition überdurchschnittlich hoch ist.

Wenn Erfindung die Hauptaufgabe eines Instituts für neue Musik ist, dann muss es sich auch selbst immer neu erfinden. So plant das Institut viele neue Aktivitäten, eine neue Website, die als interaktives Forum dienen kann, sucht neue Partner, Konzertformen und Spielorte. Mit einem Alter von fünf Jahren ist das Institut für neue Musik zwar noch im Vorschulalter, bereitet sich aber mit Neugier auf neue Aufgaben und spannende musikalische Ereignisse vor. Es

würde uns sehr freuen, wenn die Arbeit des Instituts in den kommenden fünf Jahren weiterhin so freundlich aufgenommen würde wie bisher. Auf dem Programm des Instituts für das kommende Semester stehen unter anderem eine Exkursion der Kompositionsklasse zu den Wittener Tagen für Neue Kammermusik, ein Konzert und Workshop des exzellenten Pariser Ensembles *l'instant donné* zusammen mit dem Komponisten Frédéric Pattar, ein großes Meeting mit Wolfgang Rihm in Zusammenarbeit mit der Liedklasse Prof. Jan Philip Schulze und dem Neuen Ensemble. Zum Abschluss folgen Komponistenportraits im Rahmen der Abschlussprüfung, ein Konzert der Kompositionsklasse im Sprengel Museum und ein Konzert mit dem Ensemble für neue Musik der HMTH mit zwei Klassikern der neuen Musik: Gérard Grisey und Bruno Maderna. Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Johannes Schöllhorn

!ncontri

Die HMTH profiliert mit der neuen Professur für Medien- und Musikmanagement einerseits die exzellenten Medienmanagementstudiengänge des IJK und ermöglicht andererseits an der Schnittstelle von „Medien und Musik“ managementbezogene Forschung und Lehre. pressto bat Lehrstuhlinhaber Dr. phil. habil. Carsten Winter, sich und seine Arbeit kurz vorzustellen.



Neue Kompetenzen und Strategien für die Entwicklung von Kunst und Kultur

Gutes Management ist eine Erfolgsbedingung von Medien und Musik. Eine Erfolgsbedingung neben anderen – die freilich immer bedeutender wird. In der Unübersichtlichkeit immer neuer kultureller Angebote, hilft Management bei der Analyse, Planung, Organisation, Produktion und Verteilung von Medien und Musik sowie ihrer Vermittlung, Wahrnehmung und Nutzung heute mehr den je.

Mit der Professur für Medien- und Musikmanagement wird darauf folgerichtig reagiert. Zu Recht wird erwartet, dass der Lehrstuhlinhaber diese Erfolgsbedingungen, die Management ermöglicht, vorstellt und erläutert. So lauten die Fragen: Was ist das Neue des Medien- und Musikmanagements? Warum brauchen wir heute Medien- und Musikmanagement?

Die zunehmende Bedeutung von Medien- und Musikmanagement ist kein kurzfristiger Trend sondern eine notwendige Folge veränderter gesellschaftlich-kultureller Rahmenbedingungen durch die Kommerzialisierung von Kultur einerseits und ihre Demokratisierung andererseits. Die Kommerzialisierung und Globalisierung von Medien und Kultur, die seit Ende

der 80er Jahre vor allem von börsennotierten Unterhaltungsunternehmen vorangetrieben wurde und die steigende Nachfrage nach ihren Produkten und Angeboten, produzierten ein bisher unbekanntes Überangebot an Kultur. Die parallelen Bemühungen um eine Demokratisierung der Kultur verstärkten die globale Unübersichtlichkeit und Flüchtigkeit von Kultur trotz ganz anderer Intentionen (Kultur

für alle!). Beide Entwicklungen trugen dazu bei, dass strukturell durch Bildung, Geschlecht oder Klasse konstituierte und geprägte kulturelle Bindungen gelockert wurden. In dem Maße, in dem die Zahl der Medien und kultureller Angebote zunahm und Menschen lernten, ihre kulturellen Identitäten in immer eigenständiger Weise zu entwickeln, werden die Bindungen an bestimmte Medien und kulturelle Angebote flüchtiger und unsicherer.

Die globale Kommerzialisierung und Zunahme medialer kultureller Angebote und die immer eigenverantwortlichere Nutzung von Medien und Kultur machen aus einer Push-Kultur, einer Kultur, die einige für andere bestimmt und gemacht haben, zunehmend eine Pull-Kultur: Eine Vielzahl individuell und persönlich quasi programmierter Formen von Kultur, die Menschen selbstverantwortlich und oft überraschend zusammensetzen. Die Playlists von Media-Playern wie dem i-pod bestätigen das. Auf ihnen findet sich in der Regel eine Verschiedenartigkeit und Vielfalt von Musik, die es in keinem Platten- oder CD-Schrank, und auch in keinem CD- oder Plattenladen gab. Diese

Mischungen, die den Leuten großes musikalisches Vergnügen bereiten, könnten in dieser Form von keinem Unternehmen (als Push-Angebot) produziert werden. Die kulturelle Vielfalt und die neue Wahlfreiheit machen immer weniger plan- und steuerbar. Diese Situation fordert heute Medienmacher, Konzertveranstalter, Orchester und Musiker ebenso heraus wie jene, die zwischen immer mehr Angeboten wählen können.

Unter diesen flüchtigen unsicheren Bedingungen sind Angebote erfolgreich, denen es gelingt, näher an die Menschen zu kommen und eine möglichst enge Beziehung zu ihnen oder sogar mit ihnen aufzubauen. Die effiziente und strategische Arbeit an dieser kulturellen Nähe, die früher, als durch den Besuch von Kirche, Konzert und Musikunterricht eine quasi natürliche Nähe zu bestimmten Formen und Inhalten von Kultur bestand, gibt es noch nicht sehr lange. Als Herausforderung wird sie erst mit der Kultur des Kapitalismus sichtbar, die so erfolgreich ist, weil in ihr als erster Kulturform sowohl die Zerstörung wie die Begründung von Kultur erfolgreich sein können. Weil es absehbar eher weniger als mehr quasi kulturelle Verpflichtungen und eher mehr als weniger Medien gibt, wird Management eher noch wichtiger. Aktuell wird die Zahl derer, die verlässlich „Brigitte“ lesen, „Tagesschau“ sehen oder Konzerte und Musikunterricht besuchen, wird prozentual geringer – ohne dass dies notwendig etwas mit ihrer Qualität zu tun hätte.

Unter den Bedingungen immer instabilerer und flüchtigerer Beziehungen und Bindungen zu Medien und Musik, unter denen diese immer wieder neu konstituiert und aufwendig aufrecht erhalten werden müssen, hilft Medien- und Musikmanagement. Es verspricht keine stabilen Beziehungen oder souveräne Steuerung, sondern hilft zu klären, unter welchen Bedingungen es zu welchen Beziehungen zu und Bindungen mit Medien und Musik kommen kann und wie Chancen für diese entwickelt und verbessert werden können. Studierende der HMTH lernen in meinen Veranstaltungen, ihr Publikum und ihre künftigen Märkte verstehen

und analysieren und warum es um die Nähe zum Publikum, zu Partnern oder potenziellen Arbeitgebern geht. Sie lernen, warum es nicht um Qualität allein geht, denn die zählt nicht, wenn sie niemand wahrnimmt. Deshalb ist die Entwicklung der Beziehung zum Publikum so wichtig. Sie lernen Talente als Kernkompetenzen zu verstehen und zu entwickeln, längerfristige Ziele zu formulieren, und diese bezüglich der Momente und Kontexte der Wertschöpfung und Kommunikation zu differenzieren – etwa am Beispiel des Erfolges von Apple auf dem Musikmarkt. Apple gelang es, die Musik, die Menschen wichtig ist, näher an sie heran zu bringen als andere Unternehmen der Musikbranche.

Nähe entscheidet – in der Regel nicht nur als technische, sondern als kommunikative Nähe – nicht nur im Medien- und Musikmanagement über Qualität und Effektivität, sondern auch an Hochschulen. Die „Größe“ der HMTH ist hier ein Wettbewerbsvorteil. Die Wege sind kurz, auch wenn der Emmichplatz nicht an der Expo-Plaza liegt. Dort am IJK ist so eine Nähe zu Bibliothek, Kollegen, Studierenden oder Seminarräumen und in der Zusammenarbeit täglich zu erleben. Die aktuelle Planung des Master-Studiengangs „Medien und Musik“ mit Frau Klenke und Frau Prof. Müller-Lindenberg sowie den Herren Fischer, Mayr, Prof. Reus und Prof. Scherer zeigt, dass eine enge Zusammenarbeit auch über räumliche Entfernungen möglich ist. Gemeinsam haben wir die Schnittstelle von Medien und Musik definiert sowie unsere Stärken und Schwächen diskutiert, Kern-Kompetenzen definiert und Studienangebote analysiert. Am Ende dieser Arbeit steht jetzt ein neues Masterprogramm, das an der HMTH eine neue Nähe zwischen Medien und Musik (und ihrem Publikum!) schafft. Er ermöglicht interdisziplinäre Forschung und Lehre und ausgewählten Studierenden eine neue Nähe zur Forschung und zu exzellenten Berufsperspektiven. Wer dazu mehr wissen möchte oder Lust auf gemeinsame Projekte hat, ist herzlich eingeladen mich zu kontaktieren.

Carsten Winter

KONFETTI !

oder ein Zauberabend für politisch Verwirrte



Das 7. Semester des Studiengangs Schauspiel arbeitet zurzeit an seinem Diplomprojekt KONFETTI !, das am 21. Februar im Studiotheater an der Expo Plaza Premiere feiert. Einen „Zauberabend für politisch Verwirrte“ nennt die Autorin Ingrid Lausund ihr Stück KONFETTI ! im Untertitel und führt dem Zuschauer ebenso hinter-sinnig wie humorvoll vor Augen, in welchem Ausmaß wir alle von Manipulation umgeben sind. Sie organisiert eine revuehafte Versuchsanordnung über die gezielten kleinen und großen Ablenkungsmanöver, die uns tagtäglich lähmende Zerstreuung bereiten. Immer und überall, ob im Zirkus oder in der Politik, geht es um den Trick, den Zaubertrick, der uns Realität vorgaukelt, die keine ist. Jeder Trick jedoch beruht letztendlich auf Ablenkung und das Deprimierende und zugleich Komische dabei ist, dass der Trick sogar dann funktioniert, wenn die Ablenkung offen verkündet wird.

Lausund: „In meinem Stück geht es um individuelles Verhalten als Reaktion auf gesellschaftliche Mechanismen. Die Showanteile in der Politik werden immer größer. Die Leute sind verwirrt. Wir leben in einer Zeit, in der man nicht mehr an ein besseres System glaubt. Man hat sich daran gewöhnt, dass man angelogen wird, dass man falsch informiert wird.“

„Leben“ heißt der Trinkspruch der sechs sympathischen Stadtneurotiker, die in KONFETTI ! zu Wort kommen, und sie klammern sich ans Glas, weil es im Leben nichts mehr gibt, woran man sich ernsthaft klammern könnte. Kaum einer, der nicht ohne seinen

Therapeuten durch unseren Alltag kommen würde. Ablenkung, Spaß und Lachen ohne Sinn sind die meist empfohlenen Mittel zur Bewältigung der allgemeinen Depression. Von Lachen, Floskeln, Slogans und ähnlicher akustischer Umweltverschmutzung zugemüllt, sind die Ohren bald zur Wahrnehmung leiser Töne unbrauchbar. Es Lebe der Event!

Doch die sechs Darsteller verzweifeln immer öfter am Gute-Laune-Terror. KONFETTI ! – ein außergewöhnlicher Abend über den ganz normalen Alltagswahnsinn.

KONFETTI !

Es spielen: Natalie Hanslik, Thorsten Hierse, Johanna Paliatsios, Tobias Pflug, Birte Rüter, Robin Sondermann

Leitung: Prof. Jürgen Kramer

Premiere: 21. Februar 2008 im Studiotheater an der Expo Plaza

Weitere Vorstellungen:

22. und 23. Februar sowie 1., 2., 7. und 8. März 2008, jeweils um 19:30 Uhr.



Französisch-deutsches Co-Projekt im Studiotheater

Am 27. März 2008 feiert Dieses Kind/ Cet Enfant von Joël Pommerat deutschsprachige Erstaufführung im Studiotheater an der Expo Plaza 12. Dieses Kind/ Cet Enfant ist ein ganz besonderes Projekt, ist es doch das erste seiner Art im Rahmen einer vielversprechenden Kooperation zwischen Culturesfrance in Paris (Förderprogramm „Théâtre sur mesure“), der Antenne culturelle-Niedersachsen in Hannover und dem Studiengang Schauspiel der HMTH. Regie führt die Französin Cecile Backès (Compagnie Les Piétons de la Place des Fêtes, Lothringen). Es spielen Studierende des Studiengangs Schauspiel der HMTH.



Proben zu Dieses Kind/ Cet Enfant

Joël Pommerat, der sicher zu den zurzeit gefragtesten Theaterkünstlern in Frankreich gehört, lotet in seinem Stück Dieses Kind/ Cet Enfant die Beziehung zwischen Eltern und Kindern in zehn beeindruckenden



Proben zu Dieses Kind/ Cet Enfant

Der 3. Jahrgang des Studiengangs Schauspiel ist neuerdings in **Peer Gynt** am Schauspiel Hannover zu sehen. Marco Storman inszenierte im Rahmen eines Kooperationsprojektes zwischen dem Schauspiel Hannover und dem 3. Jahrgang des Studienganges Schauspiel der HMTH das Stück Peer Gynt von Henrik Ibsen. Premiere war am 15. Februar 2008 am Jungentheater Hannover.



Proben zu Dieses Kind/ Cet Enfant

Szenen aus, in die zahlreiche reale Gespräche Pommerats mit Bewohnern einer „Cité“ (Plattenbausiedlung) eingeflossen sind. Die Kinder in seinem Stück haben keine Namen, aber dafür manchmal selbst schon Kinder: die junge Alleinerziehende, die ihren Säugling fast fremden Nachbarn schenken will; das 10-jährige Scheidungskind, das seinen Vater plötzlich siezt. Pommerats scharfer Blick auf die Gesellschaft regt und bewegt auch deutschsprachige Zuhörer. Ein facettenreiches, überraschendes Mosaik aus kurzen, abwechslungsreichen Szenen, deren Dreh- und Angelpunkt stets die Beziehung zwischen Eltern und Kind ist.



Proben zu Dieses Kind/ Cet Enfant

Late Night Lobby

Mit zwei Konzerten am 26. Oktober und 18. Dezember 2007 präsentierte sich die Late Night Lobby als eine innovative Mischung aus klassischem Konzert und Clubatmosphäre. Junge Musiker und aufstrebende Ensembles wie das Leibniz Trio, The Trombone Circus, Martin Helmchen, Francesco Piemostesi, Simon Etzold, Felix Raffel und viele andere spielten im Foyer der HMTM Kammermusik unterschiedlicher Art: Die Auswahl reichte von

Marimbaphon Solo über Klaviertrio bis zum zehnstimmigen gemischten Ensemble und von Gabrieli über Beethoven bis Gershwin.

Das viel diskutierte Ziel der Organisatoren rund um Maria Mazo: Die Atmosphäre der klassischen Konzerte sollte verändert werden, etwas Neues, Jüngerer entstehen. Maria Mazo, selbst Klavierstudenten bei Prof. Matti Raekallio, entwickelte aus vielen Ideen ein Konzept, das das Präsidium der HMTM voll unterstützte. Bühne, Beleuchtung, Pressestelle, AStA und viele andere arbeiteten Hand in Hand, vor allem natürlich die Musikerinnen und Musiker, so dass aus der Idee tatsächlich die Wirklichkeit der Late Night Lobby wurde.



Late Night Lobby steht für die Entwicklung einer neuen, zeitgemäßen Aufführungsform. Dazu verzichtet sie auf den gewohnten Konzertsaal und versetzt die klassische Musik in die Szenerie einer Clublounge. Das Publikum findet überall im Raum bequeme Möglichkeiten, sich mit einem Getränk niederzulassen und kann nach einem spannenden, nicht zu langen Konzert mit abwechslungsreichem Programm an der Bar interessante Leute treffen oder sich bei der Musik eines DJs entspannen. Die dritte Late Night Lobby ist als Open Air Veranstaltung im Innenhof der Hochschule Ende Juni geplant. Auf dem Programm steht unter anderem das Cello-Konzert von Friedrich Gulda. Im Anschluss gibt es wieder eine Mensa-Party des AStA.

Thomas Brogsitter



Klassik mal ganz anders!

Was Maria Mazo und Gintara Janusevicius alles gemeinsam haben? Mehr als Sie denken. Beide sind angehende Konzertpianisten der HMTM. Und beide teilen nicht nur die Liebe zum gleichen Instrument, sondern auch das Bedürfnis, die gewohnten Strukturen der klassischen Konzertatmosphäre aufzubrechen, ja neu zu beleben. Neben ihrem intensiven Studium habe sie daher beide in Eigenregie mit Freunden Konzertreihen ins Leben gerufen, die sich von traditionellen Konzertveranstaltungen unterscheiden und im Wintersemester 2007/ 2008 bereits erste Erfolge feiern konnten. Wenn das keine guten Gründe für *pressto* sind nachzufassen!

Plathner's Eleven oder George Clooney an der HMTM

Unter dem Motto „Plathner's Eleven“ startete am 20. Januar 2008 ein neues studentisches Konzertprojekt: Gintaras Janusevicius, Student der HMTM und Initiator dieser neuen Reihe von zunächst vier Konzerten, erläutert sein Konzept im Gespräch mit Hela Haas für *pressto*:

pressto: Winter's Eleven ist das erste Konzert der vierteiligen Reihe „Plathner's Eleven“. In jeder Jahreszeit wird es also ein auserlesenes Programm geben. Erzähle, wie es zu dieser Idee kam.

GJ: Die Idee entwickelte sich. Mein Anliegen war es, einen Teil zur Verschönerung Hannovers bei zu tragen. Zuerst wollte ich eine Konzertreihe als Solist auf die Beine stellen, aber dann entschied ich mich für einen Abend mit Freunden. Jedes Mal werden 11 Studierende spielen, die ein bunt gemischtes Programm garantieren.

pressto: Was ist das Besondere dieser Konzerte?

GJ: Vor allem die Nähe zum Publikum! Der Kammermusiksaal in der Plathnerstraße bietet sich dafür regelrecht

an, weil es für die Musiker wenige Rückzugsmöglichkeiten gibt. Die Musiker mischen sich unter die Besucher, so dass ein Dialog zwischen Mitwirkenden und Zuhörenden entstehen kann. Außerdem zeichnet sich das Konzert durch unseren „Briefkasten“ aus. Das Publikum wird in der Anmoderation dazu aufgefordert, uns einen Brief zu schreiben, in dem sie uns Anregungen, Wünsche oder Verbesserungsvorschläge mitteilen.

pressto: Heißt das, Ihr erstellt das Programm nach Zuhörerwünschen?

GJ: Mehr oder weniger schon! Wir lassen uns dadurch inspirieren, so dass Solisten und Ensembles neben alt Bekanntem auch völlig unbekannte, aber interessante Stücke aufführen.

pressto: Du studierst hier an der HMTM Klavier. Bleibt da noch Zeit für die Organisation des Konzertes?

GJ: Mein Dank gilt vor allem Frau Dohmann, Herrn Gelowik und der gesamten Veranstaltungsabteilung. Sie haben uns tatkräftig unterstützt und wir hoffen auch in Zukunft auf ihre Mithilfe. Die Mitwirkenden, das sind Studierende und ehemalige Studie-



rende der HMTM, also hochklassige Musiker. Sie haben Freude daran und organisieren ihre Proben selbst. Auch um die Poster brauche ich mir keine Sorgen zu machen. Sie werden von einer Kollegin in Litauen gemacht. Für mich bleibt da nur noch, alle und alles zusammen zu bekommen, das Programm auszuwählen und mich um den Konzertsaal zu kümmern.

pressto: Welche Wünsche hast Du für die Zukunft?

GJ: Ich hoffe, dass das nächste Konzert, „Spring's Eleven“ am 27. April 2008 wieder so gut besucht wird. Ich möchte, dass sich diese Konzertreihe etabliert und die rote 11 ein Synonym für ein musikalisch hochwertiges und spannendes Programm wird.



Erstes deutsches Bachelor-of-Arts – Orchester

Studierende stellen konzertfähiges Ensemble in Eigenregie auf die Beine

Am 24. Juni 2007 war es so weit: Das erste deutsche Bachelororchester konzertierte zum ersten Mal. Im November des vorangegangenen Jahres hatte Philip Lehmann, Student des Fächerübergreifenden Bachelorstudiengangs an der HMTH mit Hauptfach Dirigieren, die Idee, ein solches Orchester zu gründen. Ziel war es, den „Bachelors“ eine Möglichkeit zu geben, sich regelmäßig im Orchesterspiel zu betätigen, sowie den Dirigierstudierenden das Leiten eines solchen Ensembles zu ermöglichen.

Das Bachelororchester sollte auf keinen Fall eine Konkurrenzveranstaltung oder gar einen Ersatz für die im Studiengang verankerte ein- bis zweiwöchige Chor- und Orchesterphase darstellen, sondern war als zusätzliche, freiwillige Möglichkeit zum Musizieren gedacht, die die Chor- und Orchesterphase insofern unterstützen könnte, als die Studierenden durch das regelmäßige Proben besser auf das Orchesterspiel vorbereitet wären. Da der Fächerübergreifende Bachelorstudiengang der direkte Nachfolger des Studienganges Lehramt an Gymnasien ist, waren neben dem künstlerischen Aspekt auch der pädagogische Aspekt sowie der Praxisbezug



sehr wichtig. Daher wurden für die Stückauswahl folgende Auswahlkriterien getroffen: Das Programm sollte ein größeres klassisches Werk, eine Bearbeitung eines größeren Werkes für Schulorchester und ein Werk, das der Populärmusik zuzuordnen ist, enthalten, sowie bis zu zwei Bachelorstudierenden die Möglichkeit bieten, ein Solostück zu präsentieren.

Wie der Name des Orchesters schon sagt, soll es zukünftig nur aus Studierenden des Fächerübergreifenden Bachelorstudiengangs bestehen. Natürlich ist das im Moment nicht möglich, da nicht alle Orchesterinstrumente im Studiengang vertreten sind. Daher sind wir sehr froh, dass auch Studierende aus anderen Studiengängen Spaß an einem solchen Projekt haben und sich uns anschließen.

Unser Dank gilt selbstverständlich auch unserem Studiengangssprecher Prof. Dr. Franz Riemer, der diese studentische Initiative tatkräftig unterstützt.

Die anfängliche Kritik, wir würden nicht auf einen Podiumsberuf vorbereitet werden, also sei dieses Orchester nicht sinnvoll, konnten wir größtenteils ausräumen. Den Wenigen, die immer noch so denken, möchten wir mitteilen, dass der Lehrerberuf unserer Ansicht nach selbstverständlich ein Podiumsberuf ist. Jeden Tag steht man dort auf einer Bühne und muss ein Programm abliefern, das nicht nur gut erarbeitet sein muss, sondern den Zuschauern, die nicht immer freiwillig da sind, auch noch zu einem Lernzuwachs verhilft. Abgesehen davon sollte mittlerweile auch jeder verstanden

haben, dass der Fächerübergreifende Bachelor nicht ausschließlich auf den Lehrerberuf hin ausbildet. Es ist möglich, planmäßig andere Wege zu gehen. Die Möglichkeiten in diesem Studiengang sind vielseitig, ebenso wie das Programm des Bachelororchesters, das eben gerade dadurch versucht, seinen Mitgliedern gerecht zu werden. Für jede/n soll etwas dabei sein, das ihr bzw. ihm Spaß macht und auch die berufliche Laufbahn unterstützt.

In diesem Semester wird das Orchester unter der Leitung der beiden Schwerpunktfachdirigenten Philip Lehmann und Frank Schmitz am 10. Februar 2008 im Saal in der Bismarckstraße zu hören sein. Dazu laden wir Sie herzlich ein!

Johannes Hasselhorn

Wir in der fühlBAR

Eine szenische Kollage mit einem Vorspiel, neun Bildern und einer Richtung...



Wir in der fühlBAR – so hieß ein in seiner Art bisher einmaliges interdisziplinäres Projekt der Studierenden des Fächerübergreifenden Bachelorstudiengangs der HMTH .

Unter Anleitung von Dr. Günter Adler, Prof. Ute Becker, Axel Heil, Mechthild Kerz und Prof. Dr. Franz Riemer erarbeiteten die Studentinnen und Studenten eine komplette Show – vom

Drehbuch bis zum Schreiben der Arrangements, Licht, Ton, Bühnenbild, Kostüm und Maske, Plakat, Werbung, Produktionsarbeit und Organisationsplanung. Eine Show, bei der sich jede und jeder mit seinen bzw. ihren musikalischen, aber auch außermusikalischen Stärken, Neigungen und Fähigkeiten einbringen konnte, sowohl vor als auch hinter der Bühne. Bei einem ersten Treffen sammelten die Projektmitglieder alle Möglichkeiten der künstlerischen Darstellung, die sich ihnen boten, ob singend, sprechend, schauspielernd, instrumental oder dirigierend; in den



folgenden Wochen wurden diese gemeinsam weiterentwickelt und zu einem Drehbuch geformt: eben Wir in der fühlBAR.

So erklärt sich auch die ganze Bandbreite des erarbeiteten Programms : von Operette bis Prince, vom eigens komponierten Percussion-Trio mit Essbesteck über chinesischen Sprechgesang bis zu „Making Whoopee“ auf dem Flügel. Die Uraufführung fand am 11. und 12. Dezem-

ber vergangenen Jahres im Studiotheater an der Expo Plaza statt. Zu guter Letzt waren über 30 Studierende an der Produktion beteiligt und bespielten fünf verschiedene Bühnen-Ebenen. Den Erlös der beiden umjubilten Vorstellungen spendeten die Studierenden der Aktion Kindertraum: Der siebenjährigen Jule wird eine Einhandflöte angefertigt, so dass sie ihren Traum, Blockflöte zu spielen, nun endlich verwirklichen kann.

Ute Becker

Neue Gesichter und Stimmen

In der Lehre



Prof. Titus Georgi trat zum Herbst 2007 seine Professur für Schauspiel an der HMTH an. Er absolvierte von 1990 bis 1994 in Hamburg bei Jürgen Flimm den Studiengang für Schauspieltheater-Regie. Zwischen 1995 und 1998 war er Regieassistent am Düsseldorfer Schauspielhaus, am Berliner Ensemble und an der Schaubühne am Lehniner Platz. Als freier Regisseur arbeitete Titus Georgi u. a. am Schauspielhaus Bochum, Theater Bielefeld, Thalia Theater Hamburg, Staatstheater Nürnberg, dem Oldenburgischen Staatstheater, dem Stadttheater Giessen und dem Theater Bonn. Beim 16. Wettbewerb zur Förderung des Schauspielnachwuchses wurde seine Inszenierung des Stücks „Weihnachten bei Ivanovs“ von Alexandr Vvedenskij mit dem Vontobel-Preis geehrt. Der Preis der Vontobel-Stiftung Zürich dient der Förderung des Ensemblegedankens und wird alle zwei Jahre vergeben. 2006 wurde „Merlin oder das wüste Land“ von Tankred Dorst ebenfalls mit dem ersten Ensemblepreis des Schauspielschultreffens ausgezeichnet. Beide Arbeiten entstanden mit Studenten der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart. 2006 führte Titus Georgi Regie bei der Skyarena. Diese vom Atelier Markgraph produzierte Ouvertüre zur Fifa-WM 2006 wurde vielfach ausgezeichnet – u. a. mit dem iF communication design award 2007 in Gold, dem red dot award 2007, dem „Grand Prix“ des Deutschen Designer Clubs und dem „International Advertising Cup Award“.



Prof. Volker Jacobsen bekleidet seit dem 1. Oktober 2007 eine Professur für Viola an der HMTH. Geboren und aufgewachsen in Hannover, bekam er bereits seit dem siebten Lebensjahr Bratschenunterricht, zunächst in Hannover bei Christian Pohl, später bei Prof. Barbara Westphal an der Musikhochschule Lübeck, an der er auch sein Konzertexamen abschloss. 1989 gründete Volker Jacobsen mit drei Kollegen das Artemis Quartett. Mit anfangs studentischem Elan widmete man sich dem Streichquartettrepertoire, um parallel zum Studium möglichst viel an dieser Gattung zu lernen. Nach wichtigen ersten Preisen bei internationalen Wettbewerben (ARD-Wettbewerb in München, Premio Paolo Borciani in Reggio Emilia) entwickelte sich eine in der Kammermusikwelt herausragende Karriere. Als regelmäßiger Gast konzertierte Volker Jacobsen mit dem Ensemble in allen bedeutenden Musikzentren und Festivals Europas, Nord- und Südamerikas, Japans und Australiens. Zahlreiche CD-Veröffentlichungen entstanden zunächst beim Label Ars Musici und später exklusiv für Virgin/EMI. Vielfach wurde diese Arbeit gewürdigt, z.B. durch Schallplattenpreise wie den ECHO oder die Ehrenmitgliedschaft im Verein Beethovenhaus Bonn. Außerdem entstanden zwei Filme des berühmten Regisseurs Bruno Monsaingeon. Schon als Ensemblemitglied hatte die pädagogische Arbeit jedoch einen besonderen Stellenwert für Volker Jacobsen: So war er Professor an der Universität der Künste in Berlin und „Master-in-Residence“ an der Chapelle musicale Reine Elisabeth in Brüssel. 2007 entschied Volker Jacobsen dann auf dem Höhepunkt seiner Quartettkarriere, sich beruflich neu zu orientieren und den Ruf an die HMTH anzunehmen.



Foto: Marco Borggreve

Prof. Roland Krüger hat seit Oktober 2007 eine Professur für Klavier an der HMTH inne. Von 1993 bis 1999 studierte er hier bei Prof. Karl-Heinz Kämmerling, dessen Assistent er von 2002 bis 2007 war. Außerdem zählten zu seinen Lehrern Persönlichkeiten wie Oleg Maisenberg und Krystian Zimerman. Roland Krüger pflegt den kammermusikalischen Dialog mit vorzüglichen Musikern praktisch sämtlicher Instrumente. Eine regelmäßige Zusammenarbeit verbindet ihn außerdem mit Schauspielern wie Christian Quadflieg oder Bernt Hahn. Seine musikalischen Interessen sind sehr weit gespannt, umfassen alle

Stilepochen der abendländischen Musikgeschichte und beziehen dabei auch kompositionstechnische und musiktheoretische Fragestellungen ein. 1999 gewann Roland Krüger, der auch Stipendiat der Studienstiftung des Deutschen Volkes war, den Wartburg-Wettbewerb in Eisenach. Im Jahr 2001 wurde Roland Krüger beim Internationalen Genfer Musikwettbewerb (CIEM) sowohl der im Fach Klavier bereits seit 11 Jahren nicht mehr vergebene 1. Preis der Jury als auch der Publikumspreis zuerkannt. Dies war sicherlich ein Höhepunkt in seiner künstlerischen Laufbahn, die ihn bereits in die meisten europäischen Länder, nach Fernost und Amerika, darunter in so berühmte Konzerthäuser wie das Concertgebouw Amsterdam, das Palais des Beaux-Arts Brüssel oder die Hamburger Musikhalle, geführt hat. Als Solist trat er mit zahlreichen renommierten Orchestern auf, u. a. mit dem Orchestre National de Belgique, der NDR-Radiophilharmonie Hannover, dem Basler Sinfonie-Orchester oder der Klassischen Philharmonie Bonn. Daneben ist er gefragter Gast auf internationalen Festivals, wie dem Schleswig-Holstein-Musik-Festival, dem Festival di Ravello (Italien) oder dem Festival de la Habana (Kuba).



Prof. Gudrun Pelker ist seit dem 1. Oktober 2008 Professorin für Gesang an der HMTH. Die Mezzosopranistin erhielt ihre künstlerische Ausbildung an der Hochschule für Musik in Köln bei Josef Metternich. Gudrun Pelker gab ihr Bühnendebüt in der Partie der Carmen 1988 bei den Internationalen Sommerfestspielen auf Schloss Weikersheim. Es folgten Festengagements am Musiktheater in Gelsenkirchen und an der Oper Frankfurt, wo sie in über 40 Partien zu hören war (Carmen, Cherubino, Händel, Mrs. Quickly, Gräfin Geschwitz u. v. a.). Gastengagements führten sie u. a. an die Staatstheater Wiesbaden, Oldenburg, Hannover und an die Bühnen Köln, Krefeld, Hagen, Essen, Dortmund, Basel, zu den Schwetzingen Festspielen, der Münchner Biennale und den Wiener Festwochen. Neben ihrer Bühnentätigkeit widmet sich Gudrun Pelker mit großer Hingabe dem Konzert- und Liedgesang. Ihr Repertoire umfasst dabei sowohl die Werke klassischer Meister als auch Kompositionen der Moderne. In der zeitgenössischen Musik arbeitete Gudrun Pelker mit führenden Ensembles wie Klangforum Wien, der Musikfabrik NRW und dem ensemble modern Frankfurt. Mit der Pianistin Susanne Achilles stellte sie in den letzten Jahren etliche Programme in vielfältigen – auch kammermusikalischen Besetzungen – vor. Bevor sie dem Ruf an die HMTH folgte, lehrte Gudrun Pelker Gesang an der Folkwang Hochschule Essen.



Prof. Marina Sandel bekleidet seit dem Wintersemester 2007/ 2008 eine Professur für Sologesang und Gesangsmethodik an der HMTH. An der Staatlichen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Stuttgart studierte sie zuerst Schulmusik und Musikwissenschaften mit dem Hauptfach Klavier. Danach absolvierte Marina Sandel ein Gesangsstudium bei Prof. Elsa Cavelti an der Staatlichen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt. Zurück an

der Opernschule der Hochschule für Musik Stuttgart schloss sie ihr Opernstudium u. a. bei Prof. Luisa Bosabalian mit dem Konzertdiplom und der Bühnenreife ab. Ihr Können als Lied- und Oratoriensängerin zeigte sie bei zahlreichen Konzerten im In- und Ausland. Daneben trat sie bei verschiedenen Kammermusikfestivals auf, wie den Ludwigsburger Schlossfestspielen oder den Salzburger Festspielen. Von 1989 bis 1997 war sie fest engagiert als lyrischer Mezzosopran am Aalto-Theater Essen. Parallel dazu war Marina Sandel Gast an Opernhäusern in Berlin, Düsseldorf, Duisburg, Hannover, Kassel, Toulouse, Stuttgart, Weimar, Wiesbaden, wo sie Partien wie Octavian im Rosenkavalier, Dorabella in Così fan tutte oder Niklaus in Hoffmann's Erzählungen sang. Im April 1997 folgte sie einem Ruf als Professorin für Sologesang und Gesangsmethodik der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Dort war sie von 2003-2007 Geschäftsführende Direktorin des Instituts für Musikpädagogik. Seit 2005 ist sie Vizepräsidentin des Bundesverbandes Deutscher Gesangspädagogen (BDG). Im September 2007 wurde sie zur Kultursenatorin des Landes Sachsen-Anhalt ernannt.



Prof. Nora Somaini ist seit dem 1. Oktober 2007 als Professorin für Schauspiel an der HMTHTH tätig. Nora Somaini ist sozusagen zur HMTHTH zurückgekehrt: 1988 nahm sie hier ihr Schauspielstudium auf, das sie 1992 abschloss. Von 1996 bis 2000 studierte sie zusätzlich Schauspielregie an der Universität Hamburg Zeisehallen. Nora Somaini wurde als Gast in vielen Staats- und Stadttheatern quer durch die Republik bekannt. Neben Gastengagements bei Theatern in Berlin, Erlangen, Magdeburg, Hamburg, Krefeld, Jena und Dresden spielte sie auch Rollen in Wien und St. Petersburg. Sie inszenierte Shakespeare, Kleist, Heiner Müller, Sophokles, Schiller und Sarah Kane. Sie leitete sogar mehrere Jahre lang ein eigenes Ensemble in Berlin, mit dem sie auch neue Stücke entwickelt: 2003 „Das Begräbnis“ und zuletzt, im November 2006, „Credits“.



Prof. Dr. Carsten Winter ist seit dem Wintersemester 2007/2008 Professor für Medien- und Musikmanagement am Institut für Journalistik und Kommunikationsforschung (IJK) der HMTHTH. Carsten Winter studierte von 1989 bis 1994 Angewandte Kulturwissenschaften mit dem Schwerpunkt Kommunikation und Betriebswirtschaftslehre an der Universität Lüneburg mit längeren Studienaufenthalten am Colorado Springs College, an der Humboldt Universität zu Berlin, der Universität Bremen und der Universität GH Siegen. Von 1995 bis 1998 war er wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Angewandte Medienforschung der Universität Lüneburg (Schwerpunkt historische Medienforschung und Medienberatung), von 1998 bis 2000 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Medien- und Kommunikationswissenschaft an der TU Ilmenau (Aufbau des Lehrstuhls für Medienmanagement). 2004 folgte dann die Promotion zum Dr. phil. mit der Dissertation. Von 2000 bis 2007 lehrte Carsten Winter als Univ.-Assistent am Institut für Medien- u. Kommunikationswissenschaft an der Universität Klagenfurt, bis ihm 2007 die Venia Docendi erteilt wurde und zwar für das Fach „Medien- und Kommunikationswissenschaft“ mit der Habilitationsschrift (kumulativ): Medienentwicklung und der Wandel von öffentlicher Kommunikation und Gesellschaft an der Alpen Adria Universität Klagenfurt.



Katharina Talkner (M.A.) ist seit Oktober 2007 Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Forschungszentrum Musik und Gender der HMTHTH. Sie wurde 1982 in Lörrach geboren und studierte als Stipendiatin des Evangelischen Studienwerkes Villigst an der HMTHTH Historische Musikwissenschaft, Musikpädagogik und Medienwissenschaft. Während des Studiums war sie als studentische Hilfskraft am Institut für musikpädagogische Forschung für die Redaktion der „Gelben Reihe“ sowie die Website verantwortlich und absolvierte ein Praktikum in der Herzog-August-Bibliothek in Wolfenbüttel. Seit der Magisterarbeit liegt ihr Forschungsschwerpunkt auf der Musik des 16. und 17. Jahrhunderts in den niedersächsischen Frauenklöstern.



Anke Trommershausen (M.A.) ist dem Institut für Journalistik und Kommunikationsforschung (IJK) der HMTHTH seit November 2007 als wissenschaftliche Mitarbeiterin verbunden. Sie studierte von 1996 bis 2003 an der Universität Lüneburg Angewandte Kulturwissenschaften M.A. und arbeitete während ihres Studiums in Lüneburg als studentische Hilfskraft am Institut für Angewandte Medienforschung (IfAM) sowie als studentische Hilfskraft am Institut für Journalistik an der Universität Hamburg. Redaktionspraktika und Projektmanagement bei AOL Deutschland, Radio IN und Busiweb Online GmbH sowie diverse hochkarätige Praktika und freie Mitarbeit 7im Bereich PR und Kommunikation schlossen sich an. Von 2004 bis 2006 war sie wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Lüneburg im Fachbereich Angewandte Kulturwissenschaften, Fach Medien und Öffentlichkeitsarbeit, seit Oktober 2006 Doktoratsstudentin der Angewandten Kulturwissenschaften an der Alpen Adria Universität Klagenfurt.



Torsten Meyer ist der HMTHTH seit dem 1. Oktober 2007 durch einen Lehrauftrag im Fach Gesang verbunden. Er studierte an der HMTHTH Schulmusik, Musikerziehung Gesang, Operngesang und ev. Kirchenmusik (A), sowie an der Leibniz Universität Hannover Germanistik. Seine Konzerttätigkeit mit einem breit gefächerten Repertoire von der Renaissance bis zur zeitgenössischen Moderne, u. a. als Lied- und Oratoriensänger, Organist und mit verschiedenen kammermusikalischen Ensembles, führte ihn ins In- und Ausland. Neben Rundfunk-, TV- und CD-Aufnahmen, trat er u. a. mit dem Abegg-Trio auf. Der Stipendiat der Stiftung der Deutschen Wirtschaft und des Richard-Wagner-Verbandes Hannover ist seit 1999 Kantor und Organist an der Nazarethkirche in Hannover. Seit März 2004 ist er zudem als Kreiskantor für den Amtsbereich Hannover/Mitte an der Pauluskirche zuständig. Von 2002-2006 leitete Torsten Meyer eine Gesangsklasse am Konservatorium der Fachhochschule Osnabrück.



Dr. Raphael D. Thöne erhielt zu Beginn des Wintersemesters 2007/2008 einen Lehrauftrag für Musiktheorie, Gehörbildung und Theoriebegleitendes Klavierspiel an der HMTHTH. Das Fach Komposition studierte er bei Manfred Trojahn in Düsseldorf, Musiktheorie bei Dieter Torkewitz in Wien. Er promovierte mit einer Arbeit zum symphonischen Schaffen des britischen Komponisten Malcolm Arnolds und erhielt dafür im September 2007 eine Auszeichnung an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien. Im Dezember 2007 war er Gastredner beim Symposium Elgar and Musical Modernism am Gresham College in London, Anfang diesen Jahres referierte er auf der Conference on Arts and Humanities auf Hawaii.

Weitere neue Lehrbeauftragte ab dem Wintersemester 2007/ 2008:

- Gesang: **Sandra Firrincieli, Eva Herzig**
- Klavier: **Konrad Engel, Yi Fan-Chiang, Maria Mazo, Marc Todt**
- Sprecherziehung: **Anne-Christine Hansen**
- Schlagzeug: **Klaus Reda**
- Korrepitition: **Johanna Hennig, Katharina Sellheim**
- Bassposaune: **Bryce Pawlowski**

In der Verwaltung



Christina Dohmann ist seit dem 1. September 2007 neue Pressesprecherin der HMTHTH. Sie tritt damit die Nachfolge von Claudia Schurz an, die die Hochschule zum Ende August 2007 verlassen hat. Christina Dohmann studierte von 1992 bis 1999 Germanistik und Spanisch an der Universität Hamburg. 1994 nahm sie die Gelegenheit wahr, zwei Auslandssemester an der Universidad de Complutense in Madrid zu studieren, die sie auf insgesamt drei Jahre ausdehnte. Nach Abschluss ihres Studiums in Madrid und Hamburg arbeitete Christina Dohmann zunächst in der Redaktion des Vincentz Verlags in Hannover, 2001 übernahm sie die Leitung der Marketingabteilung des Verlagsbereichs Coatings. Ein berufsbegleitendes Aufbaustudium zur Marketingbetriebswirtin folgte. Ab 2006 baute sie eine neue Abteilung, das Online Management, auf, deren Leitung sie 2006 übernahm. Das Fernstudium E-Commerce und E-Business an der TU Kaiserslautern, das sie 2007 abschloss, unterstützte sie hierbei.



Anne Fiebig unterstützt die Bibliothek der HMTHTH seit 15. Oktober 2007. Nach ihrem Abitur in Weimar im Jahre 2003 studierte sie von 2003 bis 2007 an der Fachhochschule Hannover, Studiengang Informationsmanagement und war anschließend Projektmitarbeiterin an der Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel. In ihrer Freizeit spielt Anne Fiebig sehr gerne Geige und Klavier.

Engagements und Stellen für Studierende der HMTH

Oboeklasse Prof. Klaus Becker:

Dorothea Gömmel: Stellvertretende Solo-Oboistin des Orchesters der Stadt Würzburg

Lu Tang: Dozentin für Oboe am Conservatory of Music (China), nach seinem Konzertexamen im Laufe des Jahres 2008 wird Lu Tang am Conservatory of Music zum Professor ernannt werden.

Svetlin Doytchinov: Solo-Oboist des neu gegründeten Qatar National Symphony Orchestra

Flötenklasse von Prof. Andrea Lieberknecht:

Franziska Dallmann: 1. Soloflötistin der Philharmonie Dresden für die Saison 2007/ 2008

Judith Hoffmann: Stellvertretende Solo-Flötistin am Staatstheater Kassel.

Jhong-Yun Chey: Solo-Flötistin am Theater Eisenach

Schauspiel:

Isabelle Barth: Diplom am Staatstheater Mannheim (Baumeister Solness)

Jona Mues: Diplom am Schauspielhaus Zürich (Kaufmann von Venedig)

Birte Rüster: Engagement ab Spielzeit 2008/2009 am Rheinischen Landestheater Neuss

Robin Sondermann: Engagement ab Spielzeit 2008/2009 am Volkstheater München



pressto-Portrait – Hanna Jursch, Sängerin bei schultzing

Hanna Jursch singt leidenschaftlich, und dies bereits seit frühesten Kindesbeinen. Aufgewachsen in einem Pastorenhaushalt, so sang sie früh mit in der Kirche, in Musiktheatern und Studioproduktionen, später in Schulbigbands und in ersten eigen-

erfolgreichen Formationen, sammelte früh Erfahrung bei NDR-Aufnahmen oder ZDF-Livemitschnitten. Ersten Gesangsunterricht nahm sie bei Ulita Knaus in Hamburg. Als 18-Jährige trat sie deren Nachfolge in Hannovers beliebter Salsaband Havana an, tourte mit dieser durch ganz Deutschland und produzierte 2002 die CD „Vamos a ver“. Hanna Jursch sang außerdem in zahlreichen Bandprojekten, wie dem Landesjugendjazzorchester, trat u. a. beim Montreux Jazzfestival auf und hat als Solistin wie als Bandmitglied bereits zahlreiche Preise gewonnen. Von 1999 bis 2005 studierte sie bei Romy Camerun an der HMTH, 2004 bei Norma Winstone und Victoria Newton in London. Mittlerweile ist Hanna Jursch auf über 20 CDs zu hören und tourte bereits durch Amerika, Polen, England und die Schweiz. Seit dem Sommersemester 2006 hat Hanna Jursch einen Lehrauftrag für Gesang an der HMTH inne. Mit Ihrer Band schultzing gewann sie 2006 den 1. Platz beim IV Concurso Internacional de Interpretes de Jazz 2006. Der Preis: Ein Preisträgerkonzert am 26. Oktober 2006 im spanischen Granada sowie eine komplette CD-Produktion, die wohl bald erscheinen wird, featuring den Klarinettenisten Claudio Puntin. In diesem Jahr steht eine Spanien-Tournee an sowie eine Reise nach Lima (Peru), wohin schultzing eingeladen wurde. Die Musiker um Hanna Jursch wurden übrigens 2006 ins Goethe Institut aufgenommen. Neben der Musik bleibt Hanna nicht viel Zeit für andere Interessen. Sie versucht jedoch, möglichst viel Zeit für Sprachen und Literatur zu finden, schreibt viele Texte selbst und schnuppert gerne mal in die örtliche Literaturszene hinein. Wer weiß, vielleicht wartet dort das nächste Projekt?
schultzings aktuelle CD: leises lauschen, erschienen 2006 bei Tonikum.

Die Hochschule für Musik und Theater Hannover trauert um:

Zum Tod von Prof. Theo Altmeyer

Am Todestag Johann Sebastian Bachs, am 28. Juli 2007, verstarb Theo Altmeyer, langjähriger Professor für Gesang an der HMTH und lyrischer Tenor an der Staatsoper Hannover. „Bachs Werke waren das Herzstück seines Schaffens“, so titelte die Hannoversche Allgemeine Zeitung, „der Todestag eine Fügung?“. Theo Altmeyer wurde 1931 in Eschweiler im Kreis Aachen geboren. Nach seinem Gesangsstudium an der Staatlichen Hochschule für Musik in Köln, kam er nach einem ersten Engagement an der Deutschen Oper Berlin 1960 nach Hannover, wo er an der Staatsoper Hannover über viele Jahre hinweg als lyrischer Tenor das Opernensemble prägte. Seit 1974 war Theo Altmeyer zunächst als Lehrkraft im Fach Gesang, ab 1982 bis zu seinem Ruhestand 1995 als Professor für Gesang der HMTH eng verbunden. Theo Altmeyer, „ein zutiefst echter Mensch und Künstler“, wie ihn Hans-Peter Lehmann, Hannovers ehemaliger Opernintendant, bezeichnet, wird der HMTH und ihren Angehörigen noch lange in Erinnerung bleiben.

Im Gedenken an Frau Prof. Hildegunde Eplinius-Klippstein

Am 4. Oktober 2007 verstarb Hildegunde Eplinius-Klippstein, langjährige Professorin im Bereich Moderner Tanz der HMTH, im Alter von 86 Jahren. Von 1973 bis zum Eintritt in den Ruhestand 1986 war Hildegunde Eplinius-Klippstein zunächst Lehrkraft für Modernen Tanz, ab 1982 Professorin für das künstlerische Fach Freier Moderner Tanz an der HMTH. Sie hat den Bereich Tanz an der HMTH ganz maßgeblich und verdienstvoll mitgeprägt. Nach ihrer Tanzausbildung arbeitete Hildegunde Eplinius-Klippstein 1939 zunächst als Assistentin Mary Wigmans. Von 1940 bis 1943 war sie als Tänzerin der Berliner Meisterstätten engagiert sowie der Dresdner Volksoper und dem Leipziger Opernhaus. Von 1946 bis 1973 arbeitete Hildegunde Eplinius-Klippstein als Tanzpädagogin an der Lola-Rogge-Schule (Hamburg) sowie an der Tanzschule Otto Krüger in Hannover, bis sie dann 1973 an die HMTH wechselte.

Ein Nachruf: Prof. Hans Herbert Jöris

Am 18. Januar 2008 starb Hans Herbert Jöris, langjähriger Professor für Orchesterleitung und Dirigieren an der HMTH. Geboren wurde Hans Herbert Jöris am 15. Mai 1925 in der Nähe von Köln, wo er bei Günter Wand studierte. 1966 kam Jöris nach Hannover, zunächst als 1. Kapellmeister. Später übernahm er den Hannoverschen Oratorienchor und gründete das Niedersächsische Jugendorchester. 1978 erfolgte der Ruf an die HMTH, der er über seinen Ruhestand im Jahre 1990 hinaus eng verbunden blieb. So schreibt die Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 22. Januar 2008: „Vor Kurzem rief er in unserer Zeitung an, um in aller Bescheidenheit daran zu erinnern, dass die hiesige Musikhochschule nicht nur viele berühmte Solisten hervorgebracht hat, sondern auch einige Dirigenten, die Karriere gemacht haben – auch mit seiner Hilfe“. Unvergesslich sind die Abende, die Hans Herbert Jöris in der HMTH gestaltet hat.

In Erinnerung an Frau Prof. Ruth Konhäuser

Ruth Konhäuser, ehemalige Professorin für Harfe an der HMTH, verstarb Anfang Oktober vergangenen Jahres im Alter von 76 Jahren nach kurzer schwerer Krankheit. Von Oktober 1977 bis September 2004 war Ruth Konhäuser zunächst als Lehrkraft, später als Lehrbeauftragte für das Fach Harfe an der HMTH tätig und prägte in dieser Zeit wesentlich ihr Fach sowie zahlreiche begeisterte Studierende. Sie war mehr als zwei Jahrzehnte Mitglied des Bayreuther Festspielorchesters und 29 Jahre lang Erste Soloharfenistin an der Niedersächsischen Staatsoper. Honorarverträge an Hochschulen, und schließlich die Professuren in Detmold und Hannover schlossen sich an. Ihre ehemaligen Schülerinnen und Schüler sitzen mittlerweile in großen Orchestern weltweit.

Impressum

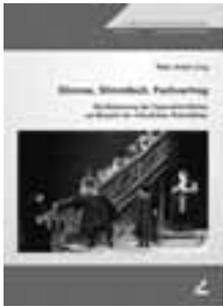
Herausgeber: Der Präsident der Hochschule für Musik und Theater Hannover, Emmichplatz 1, 30175 Hannover

Redaktion:
Christina Dohmann (verantwortlich)
Helen Haas

Tel. 0511-3100 281
E-Mail: pressestelle@hmt-hannover.de

Redaktionsanschrift:
Hochschule für Musik und Theater Hannover
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Gestaltung: Frank Heymann
Fotos: HMTH, Adrian Lukaszewski, Mirja Zentgraf
Druck: Druckerei Mantow



Stimme, Stimmfach, Fachvertrag Die Bedeutung der Opernstimmfächer am Beispiel der männlichen Stimmfächer

Sind Stimmfächer eindeutig definiert, entsprechende Fachpartien zugeordnet und die jeweiligen Stimmprofile festgelegt? Sind Sänger durch das sog. Fachsystem am Theater vor stimmlichem Verschleiß geschützt? Die bisherige Literatur zum Thema ist dürftig und die persönlichen Einschätzungen der Theaterfachleute klaffen bei der Zuordnung von Sängern oder Partien zu Stimmfächern oft weit auseinander.

Peter Anton Ling, selbst langjähriger Opernsänger an deutschen Theatern, Professor für Gesang an der HMTH und promovierter Musikpädagoge, gibt endlich fundierte Antworten auf diese Fragen. Er beleuchtet die Stimmfächer historisch, geht ihren teilweise irreführenden Bezeichnungen auf den Grund, listet Fachpartien auf und untersucht ihren Gebrauch in der Praxis. Gegen Ende des Buches entwirft der Autor eine ebenso einfache wie nützliche Neueinteilung der Bühnenstimmen für den heutigen Besetzungsaltag. Zur Orientierung erstellt er Reper-toirelisten mit über 650 Partien für die männlichen Stimmkategorien der Oper. Peter Anton Ling, 1. Auflage, 1. Januar 2008, 303 Seiten, Paperback, ISBN 978-3-89639-537-5



Orte der Musik Kulturelles Handeln von Frauen in der Stadt

Die Stadt, das Opernhaus, das Caféhaus, der Salon, das Zimmer für die musikalische Hausandacht – jeder dieser „Orte der Musik“ weckt in uns bestimmte Erwartungen an das musikalische Geschehen, das dort stattfindet und auch die Handelnden selbst treten dabei in den Vordergrund. Verlagert man den Fokus von einer „Werkgeschichte“ auf die Geschichte des kulturellen Handelns, erweitert sich das Fragenfeld: Interpretinnen, fahrende Spielfrauen, Sammlerinnen, Kulturförderinnen, Druckerinnen, Frauen, die musikalische Bildung weitergaben oder auch Hörerinnen an den verschiedensten Plätzen in der Stadt, sei es im Kloster, in der Kirche, im Wirtshaus, kommen in den Blick.

Dieser Vielzahl musikbezogener Identitäten nähern sich die hier vorliegenden musik- und kulturwissenschaftlichen Studien. Der Band versammelt erste Erträge eines größeren Forschungsprojektes, das dem kulturellen Handeln von Frauen in der Frühen Neuzeit gewidmet ist und sich zunächst auf drei Orte – die Stadt, das Kloster und den Hof – erstreckt, zwischen denen vielfältige Kreuzungspunkte bestanden haben und an denen Frauen und Männer wie auch Frauen verschiedener Stände und Herkunft einander begegnet sind.

Hg: Prof. Dr. Susanne Rode-Breymann, (Musik – Kultur – Gender, Bd. 3), 2007, VI, 290 Seiten, mit 25 s/w Abbildungen und vier farbigen Abbildungen auf vier Tafeln. Broschur. Köln, Weimar, Wien: Böhlau Verlag, ISBN 978-3-412-20008-4



Ligaturen – Musikwissenschaftliches Jahrbuch der HMTH, Band 1

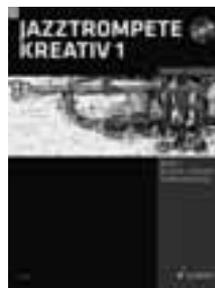
War und ist Krieg und Frieden auch ein Thema der Musik? Der Diskurs innerhalb der Musikwissenschaft war bisher eher marginal. Es bedurfte interdisziplinärer Impulse wie durch den von Dieter Senghaas herausgegebenen Band „Vom hörbaren Frieden“, der eine erste umfangreiche musikwissenschaftliche Annäherung an den Themenbereich leistet.

Der Band „Krieg und Frieden in der Musik“ knüpft hier an und versammelt zehn Studien, in denen ein großes Spektrum von Beispielen zum Thema Krieg und Frieden zur Sprache kommt, wobei die Aufmerksamkeit besonders der Zeit des

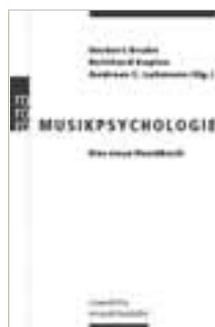
Dreißigjährigen Krieges und dem 20. Jahrhundert gilt. Auf den ersten Blick scheint das Thema Krieg und Frieden in der Musik des 20. Jahrhunderts präsenter. Jedoch auch für das 17. Jahrhundert, in dem es nur wenige Jahre vollständigen Friedens in Europa gab, lassen sich zahllose Beispiele anführen. Dass die Ligaturen, das von Prof. Dr. Susanne Rode-Breymann und Prof. Dr. Stefan Weiss initiierte musikwissenschaftliche Jahrbuch der HMTH, mit einem Band 1 zum Thema Krieg und Frieden in der Musik eröffnet wird, ist Ausdruck eines spezifischen Fachverständnisses: Das Fach Musikwissenschaft sieht es an der HMTH als seine Aufgabe an, sich mit dem Gegenstand Musik in der Gesamtheit seiner Erscheinungsformen und Kontexte zu beschäftigen, Zugänge zu vielfältigen Musikgeschichten zu schaffen und zu aktuellen Fragen und Themenkomplexen Stellung zu nehmen. Es entstehen neue Fragestellungen für die Forschung sowie die Notwendigkeit, Vernetzungen herzustellen, Dialoge zu initiieren, kreative Wege des Wissenstransfers zu gehen. Die Reihe Ligaturen wird Einblicke in die Erträge dieser Arbeit geben.

Band 1: Krieg und Frieden in der Musik

Hg.: Susanne Rode-Breymann, Olms, ISBN 978-3-487-13395-9



Mit **Jazztrompete kreativ** erscheint im Schott-Verlag eine neue, dreibändige Schule für Jazz-Trompete von Prof. Dr. Herbert Hellhund, Leiter des Studienbereichs JazzRockPop der HMTH. Band 1 bietet umfassende Informationen zu allen wichtigen bläserischen Techniken und eine Einführung in die stilistischen Grundlagen. Geeignet für Unterricht und Selbststudium, bieten die drei Bände mit je einer Begleit-CD einen kreativen Zugang zur Jazzmelodik und einen praktischen Weg von Skalen, Patterns bis hin zum eigenen Repertoire.



Handbuch Musikpsychologie

Nach vier Jahren Vorbereitung wird im Februar 2008 endlich das lange angekündigte Buch „Musikpsychologie. Das neue Handbuch“ im Rowohlt Verlag erscheinen. Es wird herausgegeben von Herbert Bruhn (Univ. Flensburg), Reinhard Kopiez (HMTH Hannover) und Andreas C. Lehmann (Hochschule für Musik Würzburg). Dieses neu konzipierte Handbuch beruht auf dem rasanten Zuwachs an Erkenntnissen, die die Musikpsychologie in den letzten Jahren gewonnen hat. So beziehen die 34 Beiträge international ausgewiesener Autoren neben der klassischen gleichermaßen die populäre Musik ein. Berücksichtigt werden neueste Erkenntnisse aus der Musikwissenschaft, Psychologie, Pädagogik, Soziologie, Medizin, Neuro-, Medien- und Kulturwissenschaft. Insofern wendet sich das Handbuch Musikpsychologie nicht nur an Musiker, Musikpädagogen, Musikwissenschaftler und Psychologen, sondern auch an alle ambitionierten Musikliebhaber.

Neues Outfit

Das Institut für musikpädagogische forschung (die Kleinschreibung ist gewollt) hat ein neues Logo bekommen. Im Zuge der Erneuerung der Website hat auch das ifmpf (auch diese Kleinschreibung ist gewollt) sein Gesicht verändert. Der Graphiker Frank Heymann, mit der Hochschule „graphisch“ bereits bestens verbunden, gestaltete für den Vorstand ein neues Logo, welches das Hannoveraner Forschungsinstitut in innovativer Form zeigt.



CD-Tipps von und mit Lehrenden der HMTH



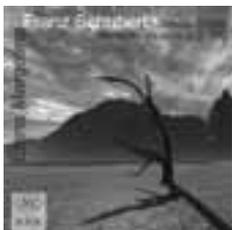
Franz Schubert, Sonate B-Dur D 960 und Tänze. Diese CD wurde im August 2007 im Museum Huelsmann in Bielefeld aufgenommen. **Gerrit Zitterbart** (Fortepiano) spielt an einem Hammerflügel von Nannette Streicher und Sohn 1829. Charisma Musikproduktion, 2007.



Zwischen Wien und London. Diese Aufnahme entstand im Juli 2007, im Kleinen Sendesaal des NDR in Hannover. **Gerrit Zitterbart** spielt am Fortepiano Sonaten von J.S. Bach, J.C.F. Bach, M. Clementi, J. Haydn und J.N. Hummel. Charisma Musikproduktion, 2007.



Das Abegg-Trio (Ulrich Beetz – Violine, Birgit Erichson – Violoncello und Gerrit Zitterbart – Klavier) hat im Rahmen der Brahms-Reihe mit Martin Spangenberg (Klarinette) eine neue CD aufgenommen (Vol. IV), auf der das Klarinetten trio a-Moll op. 114 sowie das Klaviertrio A-Dur op. posth. auf historischen Instrumenten erklingen. Erschienen bei Tacet.



Elena Margolina-Haits neue CD „**Franz Schubert: Sonate A-Dur D 959 und Moments musicaux D 780**“ ist gerade bei Ars Produktion erschienen und hat bereits für Aufsehen gesorgt. Sie wurde mit dem Supersonic pizzicato Award der Fachzeitschrift „pizzicato“ ausgezeichnet.



Tango Nuevo: Nach drei CDs mit Werken von Strawinsky, Rachmaninoff sowie Debussy und Ravel für zwei Klaviere und Klavier zu vier Händen erscheint im März 2008 nun die neue CD des **Klavierduos Villarceaux** (Alexandra Sostmann und Judith Mosch) mit Tangos von Astor Piazzolla und Markus Horn bei Phoenix Edition.



Beatrice Berthold und Luis Orlandini (Klavier und Gitarre) haben eine neue CD mit dem Titel **Grande Duo Concertante** herausgebracht, auf der Werke von Mario Castelnuovo-Tedesco, Hans Haug, Ignaz Moscheles und Mauro Giuliani zu hören sind. Erschienen ist die CD bei Solo Musica.



Unter dem Titel **Music of Tribute** hat **Beatrice Berthold** 2007 bei Labor Records eine weitere CD veröffentlicht, auf der vorwiegend Klavierwerke von Johann Sebastian Bach zu hören sind.



Pier Damiano Peretti hat an der Fuß-Schnitger Orgel (1675) Ss. Cosmae und Damiani (Stade) Dietrich Buxtehudes „**Choralfantasien**“ aufgenommen und unter das sprechende Motto „...mit Lust und Liebe singen“ gestellt. Sopran: Josefine Constanze Göhmann. Erschienen bei IFO-Records, Vol. 1 und 2.



Adam Kostecki, Violine, und das **Polnische Kammerphilharmonie Orchester** haben 2007 gemeinsam eine neue CD herausgebracht: Die Teufelstrillersonate von Giuseppe Tartini, Werke von Christoph Willibald Gluck und Jacques Loussier, Felix Mendelssohn-Bartholdys Violinkonzert d-Moll und Mozarts Violinkonzert Nr. 5 in A-Dur erklingen auf der von Foxx Music produzierten CD.



In der **Edition Ohrwurm** ist 2007 die CD **Robert und Peter – Eine CD für Kinder** erschienen. **Gerrit Zitterbart** stellt am Klavier die Jugendalben von Robert Schumann und Peter Tschaikowsky einander gegenüber. Kinder ab 5 Jahren lernen so spielerisch zwei Komponisten kennen und werden in die Geheimnisse des Zuhörens eingeführt. Russische Stimme: Janina Koeppen.



Der Soundtrack meiner Kindheit heißt das neue Album von **Jan Josef Liefers**. Das von **Johann Weiß** produzierte Album enthält wenig bekannte und ehemals verbotene Popkompositionen der ehemaligen DDR. Erschienen auf Blondfish.



dein Glück. Die 21-jährige May Degé schreibt eingängige und abwechslungsreiche deutsche Songs, die Themen aus ihrem Leben verarbeiten. Produziert wurde die CD vom **popinstitut hannover**, mit von der Partie der Keyboarder **Fabian Sennholz** und der Schlagzeuger **Dominique Mayr**, beide Eigengewächse der HMTH. Erschienen ist die CD bei Starfish Music.



Das **duo pianoworte** (Helmut Thiele – Erzähler, Bernd-Christian Schulze – Klavier) wurde bei der diesjährigen Medienpreisverleihung des Verbandes Deutscher Musikschulen für die folgende CD mit dem „Leopold“ ausgezeichnet: **„Der Schnabelsteher & Der fliegende Baum“** (Erzählungen mit Musik) für Kinder ab 8 Jahren. Die CD ist erschienen bei Random House Audio, Köln und entstand in Co-Produktion mit NDR 1 Niedersachsen.

Der Medienpreis LEOPOLD „Gute Musik für Kinder“ gilt als eine der wichtigsten deutschen Auszeichnungen für Musikträger für Kinder. Bewertet werden künstlerische und technische Qualität, Fantasie und Originalität. Der Preis wird seit 1997 alle zwei Jahre vergeben.

Neue CD-Produktionen der HMTH

Im November des vergangenen Jahres ist eine neue CD des Hochschulorchesters der HMTH unter der Leitung von Eiji Oue erschienen: Richard Wagners Vorspiel zu *Die Meistersinger von Nürnberg* und Tschaikowskis Sinfonie Nr. 6 h-Moll *Pathétique*. Die Aufnahmen sind Live-Mitschnitte aus dem Konzert- und Theatersaal der HMTH vom 17. Mai 2007, aufgenommen und produziert von Gregor Zielinsky, Lehrbeauftragter an der HMTH und Artist Relations Manager bei Sennheiser electronics.

Ausblick

In Kürze wird eine weitere CD des Hochschulorchesters erscheinen. Auf ihr wird das gesamte Konzert des Orchesters vom 22. November 2007 zu hören sein. Mit dabei 25 Streicherinnen und Streicher des Moskauer Tschaikowski Konservatoriums, *pressto* hat an anderer Stelle bereits über diese gelungene Kooperation berichtet. Das Programm der kommenden CD:

Michael Glinka: Ouvertüre zu Ruslan und Ludmilla

Ludwig van Beethoven: Klavierkonzert Nr. 3 c-Moll, op. 37

Johannes Brahms: 2. Sinfonie D-Dur op. 73

Solist ist der Pianist Puhang Wang aus der Klasse von Prof. Arie Vardi.

Übrigens, diese CD wird die erste Aufnahme der HMTH, die als Doppel-CD produziert werden wird. Neben dem gesamten Konzert wird auf der CD Bonusmaterial zu finden sein, so z.B. die selbst komponierte Zugabe des Pianisten oder Interviews mit Eiji Oue, Puhang Wang und Orchestermitgliedern. Reinhören lohnt sich!